

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **67 (1922)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten	Schweiz : 10.50	5.30	2.75
	Ausland : 13.10	6.60	5.40

Einzelne Nummer à 50 Cts.

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. - Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Steffbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur
 Fr. Rufischauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

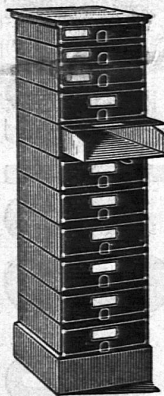
Druck und Expedition:
 Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Der Gottsucher. — Die Stellung der Schweizerischen Lehrerzeitung zur Frage der Orthographie-Reform. — Eine Bitte. — Emil Roniger. — Vom Schulkino. — Ein schönes Zeugnis für die Waisenkasse des Schweiz. Lehrervereins. — Grundzüge der allgemeinen Geographie. — Die Quadratur des Kreises. — Ein neues Bodenseebuch. — † Anton Pletscher. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Das Schulzeichnen Nr. 1.

Pianos
 neu u.gebraucht,
 preiswert u.mit
GARANTIE
Pianohaus
JECKLIN
 ZÜRICH



REAL

die staubsichere
Aufbewahrungs-Schachtel
 für
Formulare 58
Drucksachen
Blattsammlungen
Skizzen etc.

Illustrierte Prospekte frei!
Jak. Zähler, Kartonnage,
Trogen

Herr Lehrer!

Vorteilhaft decken Sie Ihren Bedarf von 19

Schultafeln

direkt ab der
 Tafelfasserei **Arth. Schenker, Elm**

Minerva Zürich
 Rasche u. gründl. **Maturität** svorber-
 reitung
Handelsdiplom

Für die
corsellose Mode

Warner's
Corselette
 das neue Kleidungsstück der Amerikanerin

C. MEYER-ERNST SOHN
 ZÜRICH 1 AUGUSTINERG. 48

Preise:
 Frs. 16 u. 32.-

15 Modelle 265
kompletter Besteckaussteuern
 in massiv Silber und schwer versilbert, enthält
 unser neue Katalog zu sehr vorteilhaften Preisen.
 Verlangen Sie solchen gratis.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

La machine à laver
Morisons

n'a aucun mécanisme intérieur qui déchire le linge. Pour se rendre compte de ses qualités nous la donnons gratuitement à l'essai pendant 1 mois.
Prix: Fr. 215.- sans tordeuse
 „ „ 265.- avec „ 113
 Meilleures références à disposition.
Agence Morisons, 6 rue Haldimand, Lausanne.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
 Telephon S. 81.67

Beachten Sie

Seite 19



!Sehr wichtig!

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissementes Concert & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 7. Februar, abends 6 Uhr, im Chemiezimmer des Großmünsterschulhauses. Vortrag von Herrn Hans Zollinger: Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Vögel (mit Projektionen).

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Über die Gefühlsbeziehungen zwischen Schüler und Lehrer. Referat von W. Hofmann, Lehrer, mit anschließender Diskussion. Donnerstag, den 9. Febr., abends 5¹/₄ Uhr, Schulhaus Wolfbach, Zimmer 9.

Elementarlehrer des Bezirkes Zürich. Einladung zur Teilnahme an der Versammlung des Elementarlehrerkonventes der Stadt Zürich, Montag, den 13. Februar, abends 5 Uhr, in der Aula des Schulhauses Hirschengraben. Geschäfte: Prot. und Mitteilungen. Begutachtung der Lesebücher für die 2. und 3. Elementarklassen. Allfälliges.

Zürcher Versuchsklassen. Sitzung Freitag, 10. Febr., abends 5¹/₄ Uhr, Chemiezimmer Hirschengraben. Vom Güterbahnhof.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 6. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule: Knabenturnen II. Stufe, Männerturnen, Korbball. — Montag, den 13. Febr., Lektion Knaben 6. Klasse, nachher Versammlung im Pfauen.

Lehrerinnen: Dienstag, den 7. Februar, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Singspiele.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe: Herren punkt 5 Uhr; Damen 5¹/₂ Uhr. Nächste Probe Donnerstag, den 9. Februar, 6 Uhr, ganzer Chor. Billetverkauf.

Verein abstinenter Lehrer u. Lehrerinnen, Sektion Zürich. Generalversammlung Samstag, den 4. Februar, im „Karl dem Großen“, Beginn 2¹/₄ Uhr. Trakt.: Die statutarischen. Vortrag von E. Koresi: Aus den Erfahrungen der Trinkerfürsorge.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Turnstunde Mittwoch, den 8. Februar, abends 6—8 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Mädchenturnen, Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 10. Februar, 5³/₄ Uhr, Rüti.

Elementarlehrer-Konferenz Großwinterthur. Versammlung Mittwoch, den 8. Febr., 2 Uhr, im Singsaal Altstadt. Besprechung der Lesebücher des 2. u. 3. Schuljahres (Begutachtung). Auch andere Interessenten (8-Klassenlehrer) sind freundlich willkommen.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Figurales Zeichnen nach direkter Beobachtung, Gedächtnis und Phantasie unter Berücksichtigung des Wandtafelzeichnens. Illustrationen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 7. Februar, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lesen und Besprechung: Eucken, Aristoteles.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Übung Montag, den 6. Februar, 6—7¹/₂ Uhr, a. Turnhalle im Lind. Freitübungen, Stabübungen, Übungsreihen nach Steinemann, Spiel. Bitte zahlreich und pünktlich.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Donnerstag, den 9. Februar, 5¹/₂ Uhr, Männerturnen, Spiel.

Thurgauisches Lehrerseminar

Die **Aufnahmeprüfung** für Neueintretende findet am **6. März**, die **Patentprüfung** für auswärtige Kandidaten am **18., 20. und 21. März** (praktisch und schriftlich) und am **31. März und 1. April** (mündlich) statt. **Anmeldungen** für die Aufnahme sind bis zum **18. Februar**, für die Patentprüfung bis zum **28. Februar** einzureichen. Die gedruckten Bedingungen sendet auf Verlangen

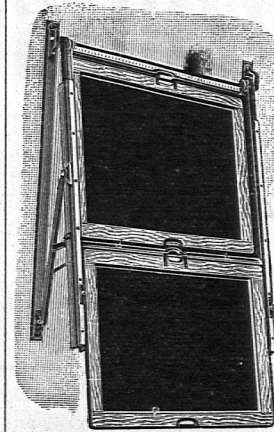
141 Der Seminardirektor: **Schuster.**

Kreuzlingen, im Januar 1922.

Beachten Sie Seite 19. ! Sehr wichtig!

Ehram-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

Gesucht

Unterkunft für 15jähr. Knaben

in einfacher Lehrerfamilie a. d. Lande, wo er unter strenger Aufsicht ist, u. eine gute Sekundarschule besuchen kann. Offerten an Frau **Frei-Allenbach** Mittelstraße 61, **Bern** 147

Bekanntmachung

6 Gewinne à 1 Million Fr.!

Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb **seriöser Prämien-Obligationen** die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:

6 à	1,000,000
3 „	250,000
1 „	150,000
1 „	125,000
2 „	100,000
	etc. etc.

Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B“.

Schweiz. Vereinsbank
ZÜRICH 76
Gegründet 1889.

Inserataufträge

für die **Schweizerische Lehrerzeitung** sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

5. bis 12. Februar.

7. * Charles Dickens 1812.
8. * John Ruskin 1819.
- † Richard Demmel 1920.
9. † Fedor Mich. Dostojewskij 1881.
12. † Immanuel Kant 1804.
- * Ch. Rob. Darwin 1809.
- † Fr. E. Daniel Schleiermacher 1834.

Bis ans Ende will ich stärker werden und lebendiger durch jedes Handeln, und liebender durch jedes Bilden an mir selbst.

Schleiermacher.

Ein Hauptzug in der Gründung des Charakters der Kinder ist Wahrhaftigkeit. Sie ist der Grundzug und das Wesentlichste eines Charakters. Ein Mensch der lügt, hat gar keinen Charakter, und hat er etwas Gutes an sich, so rührt das bloß von seinem Temperament her. Manche Kinder haben einen Hang zum Lügen, der gar oft von einer lebhaften Einbildungskraft muß hergeleitet werden. Unter keiner Bedingung muß man durch Strafen die Wahrheit von Kindern zu erzwingen suchen. Entziehung der Achtung ist die einzig zweckmäßige Strafe der Lüge. *Kant.*

In einer heitern Stunde ist man unter seinen Zöglingen allmächtig. Sie hangen an uns mit ganzer Seele, sie fassen alle unsere Worte auf, sie befolgen alle unsere Winke. Könntest du immer heiter sein, so wäre kein Geschäft leichter als die Erziehung. *Salzmann.*

Humor in der Schule.

Ein Abschnitt aus der Tellsage trägt im IV. bündnerischen Lesebuch die Überschrift: „Wie Werner Stauffacher auf seiner Ehefrau Rat nach Uri fuhr.“ — Eine Schülerin liest die Überschrift und fragt den Lehrer: „Warum hat er denn gerade das Velo seiner Frau genommen und nicht sein eigenes?“

Der Gottsucher.*)

Du leidest, selig du in deinem Leiden.
Leid lockert dir den Grund, in dem du wurzelst.
Leid reißt und sprengt ins härteste Gestein,
Zermürbt es ganz zu guter dunkler Erde.
Je tiefer Leid in deinen Grund hineinwühlt,
So tiefer kannst du deine Wurzeln senken
Hinunter unter dich. So höher kannst du
Die Krone tragen in das Licht, so breiter
Die Zweige strecken in die linde Luft —

Emil Roniger.

Die Stellung der Schweizerischen Lehrerzeitung zur Frage der Orthographie-Reform.

Wir stehen zwischen zwei Feuern: auf der einen Seite drängen uns Freunde der Reform, die Spalten der Lehrerzeitung ihren Erörterungen in recht weitem Ausmaß zur Verfügung zu halten; sie möchten einzelne Nummern als Reform-Nummern ganz in den Dienst ihrer Bestrebungen stellen und würden es begrüßen, wenn die Lehrerzeitung dauernd im Gewande der neuen Orthographie erscheinen wollte, wie das in den Siebzigerjahren der Fall war. Auf der andern Seite aber stehen eine große Zahl von Kollegen, die finden, es dürften die bisher mitgeteilten Beispiele genügen; man möge die Diskussion schließen und sich andern, bedeutsameren Problemen zuwenden.

Da möchte ich zunächst den Standpunkt einnehmen, daß die Reformfreunde für eine gute Sache kämpfen und daß dieser Kampf sie ehrt. Wir haben immer wieder Gelegenheit festzustellen, welche Mühe das Kind im Kampfe mit den orthographischen Schwierigkeiten hat, wie viel Kraft in diesem ungleichen Kampf verbraucht wird, wie aussichtslos er trotz all dem Einsatz für viele ist, weil die Erscheinungen kaum zu fassen sind und die geltenden Regeln so viel Willkür in sich schließen. Wir sehen, daß eine große Zahl von Erwachsenen die Schwierigkeiten nicht bemeistern. Experimentelle Untersuchungen sollen ergeben haben, daß überhaupt kaum irgend jemand orthographisch richtig schreibt! — Für die Erwachsenen wollen wir hier nicht sorgen; die mögen sich selber helfen. Daß sie aber der Jugend eine wenig bildende, mühsame Aufgabe ersparen wollen, ehrt die Freunde der Reform. Die einfältige Rede vom Lehrer, «der die Kinder nicht liebt», wird hier verstummen müssen.

Trotz aller Anerkennung können wir aber den weitgehenden Wünschen der Reformier nicht entsprechen, und zwar deshalb nicht, weil wir überzeugt sind, daß unserem Organ in dieser Frage keine entscheidende Rolle zukommt. Wären nur die Kollegen noch zu gewinnen, so wollten wir die Spalten unseres Blattes weit offen halten; wir sind überzeugt, daß wir in unserem Kreis für eine wohlbegründete Reform freudige Zustimmung finden würden. Allein es handelt sich um ganz anderes; die Lehrerschaft stellt in

dieser ganzen Angelegenheit nur einen Faktor, und nicht den einflußreichsten, dar. Wir wollen uns hierüber keinen Täuschungen hingeben; die Erfahrungen der Siebzigerjahre reden noch immer eine deutliche Sprache; die andauerndsten Bestrebungen verliefen im Sande; die Lehrerzeitung mußte wieder zur offiziellen Rechtschreibung zurückkehren. Die Ergebnisse wären heute kaum andere. Wenn die gegenwärtigen Reformbestrebungen Erfolg haben sollen, müssen die entsprechenden Erörterungen in die Tagespresse hinein; die Öffentlichkeit muß dafür interessiert werden, Presse und Buchgewerbe müssen mit der Schule zusammen den entscheidenden Schritt tun. Dafür aber wird unsere Zeit den Mut und die Kraft nicht aufbringen; auch bei viel gutem Willen stehen wohl wirtschaftliche Verhältnisse entgegen. — Eine Zeitlang schien es, als würden die Reformbestrebungen in Deutschland durchdringen. Von sehr wohl informierter Seite erfahren wir, daß die vom Reichsausschuß angeregten und vom Reichsministerium des Innern einberufenen Konferenzen zur Besprechung der Rechtschreibungsreform wiederholt (1920 und 1921) stattfanden und zu positiven Vorschlägen führten. «Aber während man anfangs eine wirklich durchgreifende Reform plante, schrumpften die Pläne unter dem Druck des wachsenden Widerstandes in den beteiligten gewerblichen Kreisen und in der Presse immer mehr zusammen, und was schließlich als Vorschlag des Sachverständigenausschusses an den Reichsausschuß und die weiteren entscheidenden Instanzen ging, war ein höchst unbefriedigendes Flickwerk, so daß nicht sehr zu bedauern ist, wenn er schon im Reichsschulausschuß begraben wurde — bis auf bessere Zeiten.» — Damit werden auch wir zum Abwarten gezwungen sein; die Reform sollte doch wohl im gesamten deutschen Sprachgebiet einheitlich durchgeführt werden.

Wie sollen wir es unter diesen Umständen mit Beiträgen zur Reformfrage halten? Eine geregelte Lösung scheint uns darin zu bestehen, daß wir den Freunden der Reform gelegentlich eine Spalte zur Verfügung stellen, damit sie über Umfang und Einzelheiten der Reform hier diskutieren, vielleicht auch den Kreis ihrer Mitarbeiter erweitern können. Sie mögen ihre Bestrebungen im Fluß erhalten und sich rüsten auf eine Zeit, die mehr Aussicht gewährt. Auf die Dauer wird sich ja die Reform nicht umgehen lassen. — Wesentlich erscheint mir, daß die Reformier mit der Tagespresse Fühlung nehmen und die Öffentlichkeit für ihre Bestrebungen zu gewinnen versuchen. — In allen Abhandlungen, die nicht direkt auf orthographische Probleme sich beziehen, werden wir unter den gegebenen Verhältnissen an der offiziellen Orthographie festhalten; ein Gemisch der beiden Formen scheint uns ausgeschlossen zu sein.

Auch die Schule wird sich dem Bestehenden weiterhin einfügen müssen; persönliche Wünsche werden in derartigen Schulfragen nicht ausschlaggebend sein dürfen. Es schiene uns eine Gefährdung der Schule und eine sichere Benachteiligung einzelner Schüler zu sein, wenn man Will-

*) Aus: «Erschütterungen». Rotapfel-Verlag, Basel. Preis geheftet Fr. 3.—

kür einreißen ließe. Wir werden, bis andere Zeiten eine bessere Lösung bringen, aus dem heute Gültigen so viel als immer möglich zu machen suchen. Wie das am besten geschieht, mag hier gelegentlich erörtert werden. Dafür wollen wir sorgen, daß die orthographischen Schwierigkeiten unsern Schülern nicht zur drückenden Last werden; auch

dafür, daß ob dem orthographischen Problem nicht bildendere, bedeutsamere Aufgaben zu kurz kommen. Inzwischen mögen die Bestrebungen zur Vereinfachung der Orthographie immer weitere Kreise erfassen, um schließlich jenes Resultat zu zeitigen, das unsern Schülern die erwünschte Entlastung bringt.

S.



Schweizerisches Pestalozziheim Neuhof. *)

Eine Bitte.

Die Behörden der Schweiz. Pestalozzistiftung Neu Hof gelangen mit einer angelegentlichen Bitte an die Erziehungsbehörden, die schweizerischen Lehrer und deren Schülerschaft. Im Jahre 1914 bestimmte der hohe Schweiz. Bundesrat den Reinertrag der Bundesfeier-Postkarten dem Pestalozziheim Neu Hof. Da kam der unselige Weltkrieg und zerstörte mit Millionen Hoffnungen und Plänen auch diese. Mit dem 1. August Mittag war der Kartenverkauf wie abgeschnitten; andere Sorgen nahmen die Menschheit in ihren Bann. Statt der erwarteten 70—80,000 Fr. Reinertrag verblieben dem Neu Hof nach Abzug aller Kosten rund 14,000 Fr. Den Restbestand von 1,200,000 Karten schenkte die eidgenössische Postverwaltung 1916 der Neu Hofstiftung zu beliebiger, freier Verwendung zugunsten des Pestalozziheims. Am 23. Juni gleichen Jahres fand in Bern die Übergabe statt, die Wertzeichen wurden annulliert, die Karten im Pestalozzianum aufgestapelt.

Die Stiftungsbehörden beschlossen nun, dieselben der Schweizer Schuljugend zu schenken und dafür freie Gaben zugunsten der Neu Hof-Stiftung in beliebiger Höhe, in allen Beträgen entgegenzunehmen. Wir sind bei dieser Verteilung an die schweizerische Schülerschaft auf die freundliche Mitwirkung der tit. kantonalen Erziehungsbehörden, der schweiz. Lehrerschaft, der Erzieher unserer Jugend angewiesen und verdanken zum voraus deren Mühe aufs herzlichste.

Der Neu Hof ist ein Schweizerhaus im besten Sinne des Wortes. In ihm haben immer etwa 40 gesunde Schweizerknaben im nachschulpflichtigen Alter Hort und Schutz und Heimat; Pestalozzis Geist der Liebe und des Vertrauens waltet dort, es ist neues Leben in den einst so verlassenen Pestalozzihäusern, das Lettengut blüht zu immer höheren Erträg-

nissen auf, die Anstaltsgärtnerei vereinigt das Nützliche mit dem Schönen, die Schusterei will in Bälde für das Pestalozzihaus dieselbe Wohltat werden wie der erstgenannte Werkbetrieb. Arbeit auf dem Hof und im Garten, im Haus und in der Ökonomie, natürliche, gesund ermüdende, bei kräftiger, reichlicher Kost und praktischer Schulung, das ist das alte, ewig junge Erziehungsprinzip auf Pestalozzis Neu Hof. Die Hauseltern, Herr und Frau Baumgartner-Räz, und deren tüchtige Hilfskräfte gehen auf in der Arbeit an den ihnen Anvertrauten. Die 40 Zöglinge rekrutieren sich aus 14—16 Schweizerkantonen, man hört bei der Arbeit und in den Wohn- und Schlafsälen alle Landessprachen. Sonntag morgens gehen die Protestanten nach Birr, die Katholiken nach Wohlenschwil «z'Chile», dem Hausfrieden tuts dank des Taktes der Erzieher keinen Eintrag. Der Neu Hof ist «ein Haus weiser Wohltätigkeit und Menschenfreundlichkeit», so wie es Vater Pestalozzi in seinem Testament von 1825 gewünscht hat.

Aber leider ist die Neu Hof-Stiftung finanziell auf schwachen Füßen. Von den 250,000 Fr., die 1909 vom Schweizervolk zum Ankauf der Stätte erster Pestalozzischer Wirksamkeit zusammengesteuert wurden, mußten 120,000 Fr. für den Ankauf des Hofgutes verwendet werden; ebenso viel verschlang der Um- und Ausbau der ruinenartigen Häuser. Als im Jahre 1915 das Landgut in Selbstbetrieb genommen werden mußte, da mußten 100,000 Fr. Hypothekarschulden erhoben werden. Zu Pfingsten 1919 brannte aus bis heute noch nicht abgeklärter Ursache die schöne, große Scheune nieder; ihr Wiederaufbau belastete die Stiftung mit einer neuen Hypothek von 35,000 Fr. Die Viehseuche ging an den Neu Hofställen nicht vorbei. Heute verschlingen der Zinsendienst und die Steuerlast alle Jahresbeiträge des Bundes und der Kantone, die die Stiftung subventionieren.

Eine lehrreiche Zahlengruppe aus dem Anstaltsbericht von 1920 möge hier Platz finden:

*) Wir verdanken das Klichee dem freundlichen Entgegenkommen des Verlags der «Garbe» in Basel.

Kosten des Zöglingstages.

Gesamtkosten des Jahreszöglings:

1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
1441,00	1116,00	1080,00	1357,00	1682,00	1969,20	2149,85

Gesamtkosten des Zöglingstages:

1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
3,95	3,06	2,96	3,72	4,61	5,12	5,89

Diese Kosten verteilen sich auf:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
Nahrung	1,31	1,34	1,42	1,69	1,94	2,24	2,37
Allgem. Unterhalt	0,50	0,26	0,28	0,45	1,08	1,22	1,21
Unterricht	0,03	0,05	0,15	0,20	0,22	0,23	0,29
Verwaltung	0,50	0,41	0,27	0,42	0,41	0,50	0,64
Amortisation	0,67	0,42	0,32	0,38	0,43	0,34	0,39
Zinse und Steuern	0,94	0,58	0,52	0,58	0,51	0,59	0,99

Die Zöglinge zahlen im Minimum 600 Fr. Kostgeld, wenige leisten, was sie die Stiftung kosten. Subventionen, Zuwendungen von Korporationen und Vergabungen vermögen die Jahresdefizite nicht mehr aufzuwiegen, seit die Landwirtschaft ihre Glanzzeit vorüber hat. Ihre Einnahmen nehmen ab, hoffentlich auch die Tagesausgaben der Pflinglinge. Bleiben werden die Kapitalzinse, die Steuern, die Gehälter und Löhne; etwas sollte geschehen können für die Altersversorgung treuer Vorgesetzter und Mitarbeiter. Der Neuhof braucht Geld.

Warum bestimmt man ihm denn nicht eine neue Bundesfeierkarte? Weil bis 1926 deren Zweck zum voraus festgelegt ist. Dem Neuhof sollte aber vorher schon Hilfe werden. Darum schenken wir jetzt den Schweizer Schulkindern die prächtigen Augustkarten von 1914; gebt dem Neuhof dafür, was ihr für recht und billig erachtet.

So meints der Vorstand und die Aufsichtskommission der Pestalozzi Neuhofstiftung.

Emil Roniger.*)

Es braucht ein schönes Stück Mut, um gleich ein gutes halbes Dutzend Bände auf den Büchermarkt zu bringen. Emil Roniger hat ihn. Und ist man zunächst ein wenig erstaunt über die Produktionskraft dieses Autors, so sieht man bald, daß hinter diesen Büchern ein ernster Mann steht, der nach langem Reifenlassen nun seine Ernte einbringt.

Man mag seine Bücher aufschlagen wo man will, überall tritt uns eine Persönlichkeit von stärkstem ethischem Willen entgegen. Was ihnen ihren Wert verleiht, ist ihr Gehalt, hervorgegangen aus einem Mühen, Ringen und Suchen nach einer neuen Lebensauffassung. Mit Recht nennt er seine Gedichte «Erschütterungen». Man fühlt aus ihnen, wie ein Mensch, im Innersten erschüttert, nach Licht ringt, hindurch durch das Jahr des Todes, und es findet in der Liebe, die alles umfaßt.

Was ihn erschüttert, ist nicht nur das eigene Dunkel, sondern das Dunkel der Welt. Aus einem finstern Materialismus heraus sucht er den Weg zur innern Erneuerung des Menschen. «Eine neue Lehre gebe ich euch, daß ihr einander liebet»; in diesem Suchen stellt er sich Albert Steffen zur Seite.

Mag seine Phantasie oft ein wenig üppig wuchern — was im übrigen gerade der Märchendichtung, die er vorzieht, zu gute kommt — mag ein gewisser Hang zum Reflektieren die künstlerische Haltung beeinträchtigen, Mängel der Sprache und des Stils vorhanden sein, für all das entschädigt der tiefe Gehalt.

Er fühlt tief in sich den Gegensatz zwischen Gott und Welt und versucht die Brücke zu schlagen vom Diesseits zum Jenseits. Aber nie verliert er sich im Irrealen; er verlangt nicht das Unmögliche, wenn er in seiner «Lauteren Quelle» einen Idealstaat vor uns aufsteigen läßt. Durch die lautere Quelle der Sehnsucht führt er den Menschen zu reiner Erkenntnis dessen, daß wir alle Brüder sind und einer Gottheit und einer Liebe dienen. Steigt nicht im «Gregorius auf dem Stein» der Fürst der Kirche selbst die Stufen seines Thrones

*) Emil Roniger, Erschütterungen, Gedichte. — Drei behutsame Geschichten. — Sieben Märchen. — Die lautere Quelle. — Die Baglioni, Trauerspiel. — Agis IV., Trauerspiel. — Gregorius auf dem Stein, Drama. — Basel, Rotapfelverlag 1919 und 1920.

herab, um tätig mitzuschaffen an einer erneuten Welt, wo «gleich und gleich, der eine wie der andere, und all' einander stützend und einander tragend». Und der Spartanerkönig Agis IV. ringt in heißer Mühsal nach dem neuen Lebensziele, selbst ein werktätiger Mensch inmitten seines Volkes zu sein.

Weniger schwer befrachtet erscheinen die Märchen. Leichter, zierlicher ist der Fluß der Rede, in unabsehbarer Fülle schreitet die Phantasie. Aber nirgends unterbricht sich die Linie der Entwicklung; der Verfasser hält seine Fäden in den Händen und führt sicher seine Menschen an das gewünschte Ziel.

Alle Dichtung ist im Grunde Problemdichtung und wurzelt in einer Idee. Bei Roniger steht das Problem, das soziale, sexuelle, Weltanschauungsproblem, durchaus im Vordergrund. Und die Art, wie er Probleme erkennt und sie löst, macht ihm alle Ehre. Es ist ein Dichter, der diese Probleme behandelt; das zeigt die reiche Schöpferkraft, die weitwirkende Phantasie, die Sprache. Dabei ist allerdings zu sagen, daß das rein Künstlerische vorläufig noch zurücksteht hinter dem Menschlichen. Aber die menschliche Reife und die Zielbewußtheit, die über den Problemen steht, geben uns allen Grund, uns dieses neuen Dichters zu freuen.

Der Verlag hat die Bücher bei bescheidenen Preisen schön ausgestattet; dafür sei auch ihm Lob gezollt.

J.

Vom Schul kino.

Die Entwicklung der Technik hat der Schule eines der wertvollsten Lehrmittel für den Anschauungsunterricht gebracht: das Kino. In einem westlichen Vorort von Berlin, Friedenau, fand kürzlich eine Schulvorstellung statt, die abends für Erwachsene mit fast überreich erweitertem Programm wiederholt wurde und die wohl als Muster einer Kindervorstellung gelten darf. Ein Vorschullehrer (Primarlehrer), der mit Hingabe die oft sehr langwierigen und mitunter gefährlichen Aufnahmen grösstenteils selbst besorgt hatte, wies in kurzer Vorrede darauf hin, dass die wertvollen Filme teils dem Vogelschutz, teils der Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart zu verdanken seien.

Zuerst erscheint der wohlbekannte Sperling in seinem Nest, wie er sich nach dem Eierlegen zum Brüten anschickt. Er schüttelt sein Gefieder, plustert sich auf, setzt sich und rutscht sachte her und hin, bis in der richtigen Lage die Eier möglichst viel von seiner Körperwärme profitieren. Nun folgen von den leider aussterbenden Vögeln der stolze Königsadler im einsamen Horst an steiler Felswand und der verfolgte Edelreiher vor seinem Nest im Schilf mit den hilflosen Jungen, die der Modorheit der Frauenwelt wegen einem jämmerlichen Hungertod verfallen. Eine einzige kostbare Feder bildet seine Rückenzier während der Hochzeit und der Brutzeit. Sucht er nun Futter für seine hungrigen Kleinen, wird er vom Menschen tückisch aus dem Hinterhalt erschossen und dieser einen Feder beraubt. — Nun erscheinen die entlaubten Kronen hochragender Bäume, in denen in geselliger Nähe wohl über ein halbes Dutzend Fischreiher genistet haben, und wir sind Zeuge des hübschen Schauspiels, wie geschickt die grossen Vögel durch das Gewirr der Äste ein- und ausschlüpfen, und man bildet sich beinahe ein, ihre lebhaftige Unterhaltung zu hören. — Das nächste Bild führt wieder hinab zum Erdboden, an den sandigen Strand der Ostsee, wo zwischen spärlichem Dünen gras die Seeschwalbe ihre Eier einfach in eine Vertiefung im Sand legt, trotzdem dem ahnungslosen Wanderer unkenntlich durch ihre Schutzfarbe. Wieder erleben wir die Vorbereitung zum Brüten mit derselben Sorglichkeit wie beim Sperling, und dann wohnen wir dem spannenden Moment des Ausschlüpfens der Jungen bei. Kaum aus den Eierschalen ausgekrochen, trippeln die Vögelchen gleich vorwitzigen Backfischlein unternehmend davon. Trotz der sorglichen Mahnung der Mutter, die durch die noch unausgebrüteten Eier an ihrem Platz festgehalten wird, läuft das eine Kleine unentwegt weiter. Das aber wird der Mutter doch zu bunt, sie erhebt sich, eilt dem unfolgsamen Ausreisser nach und macht ihm mit tausenden Schnabelhieben klar, dass, «wer nicht hören

will, fühlen muss». — Eine besonders erheiternde Szene zeigt sich auf einem Dachfirst in einem Storchennest mit vier Jungen. Die Eltern sind auf der Suche nach Futter ausgeflogen. Da kommt einer der Jungen auf den unternehmenden Gedanken, es mit dem Fliegen zu versuchen, breitet die Flügel mit heftigem Schlagen aus und macht mit den langen dünnen Beinen unsäglich unbeholfene Hopser. So eifrig ist er bei der Sache, dass es ihm schliesslich schwer wird aufzuhören und er gegen seinen Willen noch eine Weile forthüpfen muss, zum Spass der fröhlichen Zuschauer. — Als Zugvogel und Kosmopolit ist der graziöse Kranich auch auf deutscher Flur heimisch, und es ist ein echtes Schönheitswunder, den phantastisch arabeskenhaft wirkenden Vogel auf einer Wiese vor deutschem Buchen- und Eichenwald seinen schlanken Körper gar zierlich drehen und wenden zu sehen.

Als Haustiere oder Freunde gezähmt sehen wir einen Raben und zwei Eichhörnchen in lustigem Spiel und Getändel mit ihrem Herrn. Recht eigenartig wird uns ein Freundschaftsbündnis vorgeführt zwischen den verschiedenartigsten Elementen; scharen sich doch Hund, Marder, Katze, Taube und Sperling in harmonischem Verein um ihre Herrin! Diese, der guten Umgangsformen ihrer Lieblinge sicher, gibt uns eine kleine Vorstellung, indem sie die Katze in das geöffnete Bauer zum Kanarienvogel schlüpfen lässt. Während der gelbe Sänger ruhig sitzen bleibt auf der Stange, dreht sich die Katze mit Grandezza um und verlässt das Vogelhaus, dem darauf der Marder ebenfalls eine Visite abstattet. — Darauf folgen nach den bekannten Haustieren Pferd, Rind, Hammel wieder sehr seltene, zum Teil in Deutschland schon ausgestorbene Tiere. Der Elch schreitet durch einen Birkenwald, Das recht plumpe, schwarze Tier ist an den Hinterbeinen weiss gefleckt und passt sich auf diese Weise den Birkenstämmen an. In Herden durchtrabt es die weiten moorigen Flächen Ostdeutschlands. — Der hüffelartige Wisent wurde ebenfalls an der östlichen Grenze Deutschlands belauscht. In eisiger Januarkälte durchstreift eine kleine Herde den Wald. Zwei Tiere traben nebeneinander, belecken sich freundschaftlich, — plötzlich entsteht ein Streit, ein mit gesenktem Kopf Aufeinanderlosstürmen, wobei kunstgerecht mit rascher Wendung dem Gegner stets die Vorderseite als geringste Verteidigungsfläche und zugleich beste Abwehr entgegengesetzt wird. Wie er begonnen, so zerstiebt plötzlich Zorn und Streit und friedlich traben die kampflustigen Wisente nebeneinander weiter. — In packender Naturwahrheit zeigt nun das lebende Bild eine Herde Gensen, die eben um eine Felsecke biegen und den aufnehmenden Apparat mit genau so neugierig erstaunten Augen mustern, wie es die Menschen getan, als ihnen der Kinematograph noch fremd war. Das scheue Murmeltier macht auf einer Schutthalde ein Männchen und horcht gespannt, ob Gefahr drohe, derweil wir es in aller Ruhe mustern können. — Tückisch boshaft blinzelt ein Wildschwein auf seine Jungen, und nur sein mütterliches Pflichtgefühl verhindert es an einem Angriff auf den Apparat. Das friedliche Hausschwein hatten wir auch bei Mutterpflichten beobachten können. Neun Ferkelchen saugten eifrig an der Mutter, während das zehnte einen Platz nicht finden konnte und bei seinem eifrigen Suchen hin und her stolperte über die Geschwister, so dass ein heiter bewegtes Bild entstand. — Das Blitzlicht zeigt auch das scheue Nachtgetier. Ein Biber, glänzend vor triefender Nässe, steigt aus dem Wasser und klettert am sandigen Uferhang empor zu seinem Bau.

Ein Stück Familienleben in der Vogelwelt bringt ein Hänflingsfilm. Auch diesen Singvogel treffen wir beim Brüten und nachher beim Füttern der Jungen, wobei ohne weiteres die Bezeichnung «Sperrschnäbler» einem klar wird. Bei genauem Zusehen zeigt es sich, dass auch bei Tieren die Gerechtigkeit nicht immer triumphiert trotz guten Willens; denn das eifrig Futter zutragende Weibchen übersieht in der Eile manchmal ein aufgerissenes Schnäbelchen und gibt seine Portion dem Nebenmann, der doch eben erst etwas bekommen hat. Die Kleinen werden vom Hänfling «aus dem Kropf» gefüttert, d. h. er weicht die harten Körner erst in seinem Kropf auf. Die Verdauung erfolgt bei den jungen Vögeln sehr rasch. Der alte Vogel nimmt die Kotballen, die in den ersten Tagen noch

recht viel Nahrungsstoffe enthalten, in den Schnabel und — verspeist sie. Später trägt er den Kot nur weg aus dem Nest, um dieses rein zu halten.

Zum Schluss wird uns ein ausserordentlich scheuer, wenig bekannter Vogel vorgeführt, der Kampfäufer oder Streithahn. Nach dem Verfahren der Farbenphotographie aufgenommen, war dieser Film ebenso schön wie interessant. Die Weibchen tragen ein schlichtes Federkleid in grauen und schwarzbraunen Farben (ähnlich dem Rebhuhn). Die Männchen sind während der Liebeszeit seltsam erregt, auf Kampf und Streit gestimmt, was in einem ganz bizarren Aussehen sich kundgibt. Die Flaumfederchen des Gesichts weichen seltsamen Warzen, um den Hals legt sich eine einige Zentimeter breite aufstellbare Halskrause in den lebhaftesten, grellsten Farben, rot, grün, blau, gelb etc., sogar die Ohren bekommen Federbüschel. Wohl an ein Dutzend dieser seltsamen Geschöpfe erscheinen auf dem Kampfplatz zu ebener Erde, spazieren scheinbar harmlos durcheinander. Aber da geht's los, ein, zwei, drei Paare haben sich gefunden zum edlen Zweikampf: ein sich stolzes Aufrichten des Federschmuckes, zorniges Aufliegen gegeneinander und Loshacken auf die von Natur vorsorglich gepanzerten Narben. Wie das wogt, hin und wieder, wie die einzelnen Kämpfer getrennt werden und sich wieder finden, unten am Boden, gehindert, in der Luft weiterzukämpfen! Dazwischen Ruhepausen, wenn sich ein erbostes Männchen plötzlich auf die Erde legt zum Zeichen des Waffenstillstandes. Und die Weibchen? Die raffinierten Evatöchter erscheinen bisweilen spazierend auf dem Kampfplatz, spielen die harmlos Ahnungslosen und wissen ganz genau, dass ihnen zu Ehren diese Turnierspiele aufgeführt werden.

Ein guter Jugendfilm hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einem guten Jugendbuch. Indem beide rein als Vergnügen genossen werden, werden in der kindlichen Seele Empfindungen erregt, die wachsen und reifen müssen, um nach Jahren im Leben ans Licht zu kommen und den rechten Weg zeigen zu helfen, der oft schwierig zu finden ist. Möchte vor allem das Kind die Liebe zu allem, was da lebt, lernen; fühlen, dass dasselbe Leben im Tier pulst wie in ihm und dass wir Menschen noch gar oft lernen könnten vom Tier.

Thea Hoffmann-Zürcher.

Bestellungen auf den Schweiz. Lehrerkalender pro 1922 werden vom Sekretariat des S. L.-V. (Pestalozzianum, Zürich 1) noch immer gerne entgegengenommen und rasch erledigt. Der Ertrag fällt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zu.

Ein schönes Zeugnis für die Waisenkasse des Schweiz. Lehrervereins.

Dem Dankschreiben einer katholischen Lehrersfamilie aus dem Kanton St. Gallen entnehmen wir die folgenden Zeilen, die die Schreiberin in gleichem Maße ehren, wie sie die unparteiische Unterstützung von Lehrersfamilien durch unsere Lehrer-Waisenkasse dartun:

«In überaus wohlwollender Weise haben Sie durch all die Jahre hindurch seit dem Tode meines Gatten mir Ihre Unterstützung angedeihen lassen und ich durfte in großem Maße die Wohltat der Lehrerwaisenstiftung durch Ihre gütige Vermittlung erfahren. Sie haben dadurch nicht bloß mein schweres Los erheblich gemildert, sondern mich auch mit meinen Kindern zu großem Dank verpflichtet.

Ich benütze daher gerne den Anlaß, Ihnen meinen und meiner Kinder tief empfundenen Dank auszusprechen für Ihre hochherzige Unterstützung all die Jahre hindurch! Möge Ihnen das Bewußtsein, daß Ihre Hilfe für die Schulung und Bildung meiner Kinder gut angewendet war und dadurch ihr späteres Fortkommen wirksam gefördert wurde, der beste Dank von Seite meiner Kinder sein.»

Dieser Dank möge dazu beitragen, die Sache der Lehrerwaisenstiftung zu fördern! Uns sind solche Worte besonders wertvoll in einer Zeit, da man in gewissen Kreisen die Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins zu verdächtigen bestrebt ist.

Grundzüge der allgemeinen Geographie. Eine Buchbesprechung.*)

Von A. Philippson ist ein Buch erschienen, das verdient, hier etwas eingehender besprochen zu werden. In den klar und kritisch geschriebenen Darlegungen will der bekannte Geograph keine wissenschaftlichen Neuigkeiten bringen. Unter Hinweis auf eine ausgewählte und reiche Literatur fesselt dasselbe zum voraus durch Auswahl und Anordnung des beherrschten Stoffes, d. h. durch die Methodik und Kritik. Jedermann muss es begrüßen, dass auf den ersten 21 Seiten von einem anerkannten Fachmann Geschichte, Hilfswissenschaften, Abgrenzung, Methodik und Einteilung der Geographie besprochen werden. Das ganze Werk soll die mathematische und allgemeine Geographie einschliesslich allgemeine Anthropogeographie umfassen. In dem vorliegenden ersten Band kommen zwei Abteilungen zur Sprache. In aller Kürze (60 S.) die mathematische Geographie mit Betonung von Form und Grösse der Erde, der Ortsbestimmung, Messung und Abbildung von Erdräumen mit Einflechtung zahlreicher kritischer Bemerkungen. Im übrigen werden die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie besprochen, erstere als mit der Geologie wichtigste Grundlage der Geographie und naturgemäss durch Behandlung des Ganges der verschiedenen meteorologischen Elemente, möglichst geringem Zahlenmaterial, Voraussetzung der Kenntnis der Physik, der Instrumente. Zwei Erscheinungen sind in den Vordergrund gestellt, die Bestrahlung und Wärmezonen in ihrer allgemeinen und örtlichen Beeinflussung durch Gestalt und Bewegung der Erde; dann der Wassergehalt mit dem Kreislauf des Wassers als Hauptfaktor für Entstehung der Landformen.

Überall begegnet man dem hochverdienten Forscher und erfahrenen Lehrer. Insbesondere zeigt sich letzterer in zahlreichen, scheinbar einfachen Hinweisen, Erörterungen, Beurteilungen mit dem Zweck, alles räumlich zu orientieren, mit der Örtlichkeit in Zusammenhang zu bringen. Wohltuend wirken historische Zahlen, die allgemeine Gründlichkeit wie in Hinweisen auf Metermass, Möglichkeit exakter Kartierung, Kritik der Karten, der bekannten Mittelwerte und Isarithmen als rechnerische Abstraktionen statt Realitäten, der Häufigkeit von See- und Landbrisen in den Tropen gegenüber höheren Breiten, der wirklichen physischen Bestrahlungsdifferenzen auf der ganzen Erdkugel, auf Wasser und Land, auf letzteres mit seiner mannigfachen Gestaltung. Man wird überall in die wirkliche Natur gestellt statt in das Studierzimmer. Ganz wenige und kleine Aussetzungen wären zu machen, beispielsweise, dass die Deklination vor der Entdeckung Amerikas bekannt war. Die eine Karte stellt die Wärmegürtel der Erde dar. Ihre Grenzen sind nach Extremen angeordnet, nach kühleren Monaten für die Äquator- und äussere Tropen- und subtropische Zone, nach wärmsten für die gemässigte und polare Zone, wobei das Hochgebirge stets als Besonderheit betrachtet wird. Sehr verdienstvoll und vielfach neu ist die Darstellung des Klimas im speziellen, gegründet auf den Wärmegang, Kreislauf des Wassers und die Pflanzendecke. Die Klimatypen schliessen sich eng an die Wärmezonen an und gliedern sich deshalb nach der Breite, Verteilung von Land und Wasser und die Höhe über Meer. Die zweite Karte stellt deren räumliche Verbreitung, d. h. die Klimaprovinzen dar. Wie uns der Autor 1904 in seinem «Mittelmeergebiet» eine vorbildliche Länderkunde geboten, so verspricht der vorliegende erste und preiswürdige Band eine vortreffliche Darstellung der allgemeinen Geographie.

Prof. Früh.

Die Quadratur des Kreises.**)

Im zwölften Bändchen der mathematisch-physikalischen Bibliothek gibt Eugen Beutel eine geschickte elementare Darstellung der gewaltigen Anstrengungen, die seit den ältesten

*) A. Philippson, Grundzüge der allgemeinen Geographie. Bd. I (Einleitung; math. Geogr., Atmosphärenkunde) 89, 247 S., Literatur, Register, 55 Fig., 2 Karten. Leipzig 1921. 48 M.

**) Eugen Beutel, Die Quadratur des Kreises. 2. Aufl. Teubner, Leipzig. Geh. 57 S., 75 Cts., 12. Bändchen der mathematisch-physikalischen Bibliothek von Lietzmann und Witting.

Zeiten bis auf die Gegenwart gemacht worden sind, um die scheinbar einfache Aufgabe zu lösen: Man soll einen gegebenen Kreis in ein inhaltsgleiches Quadrat verwandeln, einen Kreisbogen rektifizieren oder die Zahl π berechnen. Mittelschüler der obern Klassen, Studierende und Lehrer werden in dem reichhaltigen Büchlein eine Fülle von Anregungen und schönen Übungsaufgaben finden; es dürfte aber auch weitere Kreise lebhaft interessieren. Mathematisch gebildete Leser wird es zum Studium der vier klassischen Abhandlungen von Archimedes, Huygens, Lambert und Legendre über die Kreismessung anregen, die Prof. F. Rudio 1892 mit einer historischen Übersicht deutsch herausgegeben hat. Auf die grossen Arbeiten des «algebraischen Zeitraums», welche die endgültige Lösung des Problems brachten, wird im Text und im Literaturverzeichnis auf S. 57 hinreichend verwiesen; dagegen möge hier noch auf das interessante Kapitel «Quadratura del circolo» in dem bei Dr. Ulrico Hoepli in Mailand erschienenen 730seitigen Handbuch *Matematica dilettevole e curiosa* von J. Ghersi aufmerksam gemacht werden.

Beutels Büchlein wird noch manche Auflage erleben. In den folgenden sollte es wohl auf S. 7, Z. 16 heissen, die Quadratoren sind noch nicht ausgestorben (statt ihre Zahl). Die Gleichung auf S. 20, Z. 19 muss lauten $s_{2n}^2 = 2r^2 - r\sqrt{4r^2 - s_n^2}$. Auf S. 25, Z. 1 fehlt rechts der Faktor $\sqrt{3}$ und in der Fussnote genügt es, für die ungerade Funktion $3 \sin x : (2 + \cos x)$ rechts nur Glieder mit ungeraden Potenzexponenten zu setzen. Auf S. 48, Z. 9 von unten muss die andere Kathete $\frac{6d}{5}$ statt $\frac{2d}{5}$ sein. Rankines Rektifikationsformeln auf S. 49, Z. 15 und 17 müssen lauten:

$$BD = r \sin a \cdot \left(3\sqrt{1 - \left(\frac{\sin a}{3}\right)^2} - \cos a \right) \approx r \left(2a - \frac{4a^3}{135} \right)$$

Auf S. 35 und 51 ist der Kettenbruch zu korrigieren; es ist $\frac{4}{\pi} = 1 + \frac{1}{2 + \dots}$. Auf S. 49 und 50 würden wir a_{i-1} statt a_i schreiben und das Bildungsgesetz klarer hervorheben. Auf S. 51 werden zur Verwandlung von (2) in (3) die $b_i = 1$ gesetzt, während doch $b_2 = A^2$, $b_3 = B^2$ usw. ist. Der Anfänger verwandelt leichter (3) in (2).

Wer sich für die wunderbaren mit π und e zusammenhängenden Kettenbrüche näher interessiert, dem empfehlen wir L. Euler, Einleitung in die Analysis des Unendlichen, deutsch von H. Maser, 1881, S. 293–319; J. H. Lambert, Beiträge zum Gebrauche der Mathematik, 1770, Bd. II, S. 54–169, und das umfassende Werk von O. Perron, Die Lehre von den Kettenbrüchen, Teubner 1913.

bz.

Ein neues Bodenseebuch.

Der «Schwäbische Bund» (Verlag Strecker u. Schroeder, Stuttgart) hat uns (im Augustheft) als Sondernummer ein überaus anziehendes Bodenseebuch geschenkt (kart. M. 6.50). Dr. Manfred Bräuhäuser berichtet über Geologisches vom Bodensee, Seb. Merkle erzählt von St. Gallens grosser Zeit, Theodor Mauch von Walakfrid Strabo, dem ältesten schwäbischen Dichter; mit Karl d'Ester wandern wir durch die alte Reichsstadt Überlingen. Wir wünschen dem Buche mit seinen zum Teil recht stimmungsvollen Bildern viele Leser aus dem Kreise unserer Schweizer Kollegen. Dem Aufsatz von Dr. M. Bräuhäuser entnehmen wir mit Erlaubnis der Schriftleitung folgende Ausführungen über die Entstehung des Bodensees:

«Ist unser See ein letzter Rest des einstigen Tertiärmeeres zwischen Alpen und Alb? So wie schon Leonardo da Vinci im Gardasee und Comer-See Reste des einstigen, «fjordartig» (wie man jetzt sagen würde) in die Bergwelt hineingreifenden Meeres der heutigen Polandschaft zwischen Apennin und Alpenkamm erkannt hat? Oder ist er ein altes gewaltiges Tal, das nach der Bildung der Alpen «zurückgesunken» und «übertieft» zwischen den Bergen liegt, wie — vielleicht — der

erstaunlich tiefe Walensee? Oder ist sein Bett von der Eis-
masse der Eiszeit ausgefurcht worden, so wie Oberbayerns
weite flache Seen solche alten Gletschermulden der Eiszeit er-
füllen? Auffällig bleibt, dass das genau ausgemessene Boden-
seebecken schräg und querüber vor dem ausmündenden
Rheintal liegt, demnach nicht in der Richtung des
einstigen nordwärts dringenden Eisstromes. Dagegen stimmt
die Richtung der Tiefenlinien, des «trogartigen» Seegrundes
auffällig überein mit den sorgfältig studierten geologischen
«Verwerfungen», mit den grossen Bruchlinien, die vom
Schwarzwald und vom Hegau herüber gegen den See heran-
laufen. Und das ganze Becken des Bodensees selbst bietet,
genau betrachtet, das kennzeichnende Bild eines grossen geo-
logischen «Grabenbruches», eines Bruchfeldes. Man
nehme sich an hellem, sonnigem Sommermorgen in Überlingen
ein seetüchtiges Boot, schaffe es mit geschicktem, kräftigem
Ruderschlag nach Westen, etwa dorthin, wo vor der Mündung
des von Norden in steiler Klinge herabkommenden Goldbachs
uralte, wenig bekannte Fresken eine stille, selten besuchte
Kapelle zieren und wo von drüben der merkwürdige alte
Felsberg der «Heidenlöcher» bei Überlingen herüberschaut.
Da sieht er zunächst flach unter sich im Wasser helle Fels-
platten hinstreichen. Wie ein unterseeischer Abgrund aber
kommt's dann: plötzlich brechen die Felstafeln ab, die Wasser-
farbe wechselt, und kaum das Lot vermag die unterseeische
schroffe Tiefe auszupeilen, die sich hier so jäh unter dem stil-
len Wasser auftut. Auch die verhältnismässig geringe Zer-
gliederung der Felswände des Ufers des Bodanrück östlich
Bodman spricht übrigens für kein hohes geologisches Alter
dieser Formen von Land und Seegestade. Und noch eines
zeugt für das Vorhandensein geologisch junger Verwerfungen
am und im Bodensee: Hat doch das Erdbeben vom November
1911 gerade bei Konstanz besonders heftig gewirkt. Mit mäch-
tigem Schlag sprang im Augenblick des Erdstosses die
schwere Kreuzblume des Konstanzer Münsterturmes ab und
stürzte aufs Münsterdach. Von der zuvor sehr figurenbelade-
nen Front des Konstanzer Postamtes stürzten mehrere dieser
Zierstücke herab, in dumpfem Schlag unten zerschellend. So
zum Beispiel das Standbild der Germania und andere. Im
Untersee aber trübten sich die strömenden Wasser, losgerisse-
ner Tang glitt rheinwärts, und die Tiefen des Unterseebeckens
sollen sich da und dort etwas geändert haben.

So ist der Bodensee, über dessen Flächen so manchmal
das geheimnisvolle, noch immer nicht einwandfrei erklärte
«Seeschiesse» hinrollt, durch Einbruch der Schichten an
Verwerfungen in der Hauptsache entstanden und nicht bloss
ein «sterbender», unerbittlich und unablässig fortschreitender
Verlandung und Versandung verfallener See. Wohl bringt
der Rhein, als mächtiger Bergstrom hereinflutend, jahraus,
jahrein Unmengen von Geröllen, und unaufhörlich schieben
sich beim «Alten Rhein» an der Grenze gegen Vorarlberg
immer neue Inseln und Flächen von Kies und Schilf see-
einwärts vor. Wohl mag zur Römerzeit der flutende See noch
den Fuss der Hügel des St Galler Rheintals bespült und, ein
nicht wiederbringliches Bild von Schönheit, bis vor die schrof-
fen Höhen der Vorarlberger Alpen gereicht haben, da wo
heute ein ganz ebener, kiesiger und mooriger Grund zwischen
den Bergen sich dehnt. Die schaffenden Gewalten der Tiefe
sind noch nicht zur Ruhe gekommen und nicht auf immer ein-
geschlummert, seitdem sie diese herrlichen Landschaftsbilder
am Bodensee haben entstehen lassen. Zum Stillstand gekom-
men sind wohl die schiebenden und drängenden und faltenden
Kräfte der Zeit der Alpenentstehung. Ruhig und hoheitsvoll
schauen die Berge, die stummen und doch so beredten Ver-
künder ihrer Macht hernieder aufs Ufergelände. Aber nicht
mehr als finstere Drohung mit heranrückender Vernichtung
und Verschüttung, sondern als ruhvolles, erhabenes Zeug-
nis vorweltlicher Zeiten.» S.

Gesund und wohlauf ist nur der, welcher jeden Tag sich
zu Dank gedrunge fühlt, dass er leben, dass er denken und mit
Frische und Lustgefühl tätig sein darf.

(O. Swett Marden, Gesundheit ein Kapital.)

† Anton Pletscher.

Wie vom Sturm dahingerafft, schied von uns nach kurzer
Krankheit unser lieber Kollege Anton Pletscher in Schleithem.
Als Sohn des vor wenigen Jahren verstorbenen Heimatsängers
und originellen Lehrers Anton Pletscher lag ihm die Liebe
zum Lehrberufe im Blute. Freudig zog der Jüngling nach
Muristalden und rüstete sich zum Lehrer aus. Nach kurzem
Wirken in Beringen kam er als Lehrer nach Löhningen, wo
er 16 Jahre im Segen arbeitete. Sein anregender, klarer
Unterricht gewann ihm im Fluge die Liebe seiner Schüler und
die Achtung der Eltern. Neben der Schule erfüllte Liebe zur
Musik sein Herz. Musizieren war seine Freude und im Liede
konnte er sich nie genug tun. Die Löhnninger Zeit war wohl
der glücklichste Abschnitt seines Lebens. Traf er etwa in
späteren Jahren einen frühern Schüler von Löhningen, so
leuchteten freudig die Augen des frühern Zöglings, und ihm
selber war eine solche Begegnung ein frohes Erlebnis.

Im Herbst 1894 berief ihn seine Heimatgemeinde Schleit-
heim als Lehrer an ihre Schule und er, bei seiner Heimatliebe,
nahm den Ruf an. Er hätte Gelegenheit gehabt, eine Lehr-
stelle in der Stadt zu übernehmen. Er blieb dem Lande treu zu
einer Zeit, wo es so viele junge Lehrer unwiderstehlich nach
der Stadt zog.

In seinem neuen Wirkungskreise setzte er wiederum in
der Schule seine ganze Kraft ein. Jedem gesunden Fortschritt
auf dem Gebiete des Unterrichtswesens brachte Anton Plet-
scher reges Interesse entgegen und suchte ihn in seinem Un-
terricht nach Kräften zu verwerten. In der Öffentlichkeit und
auf Konferenzen trat er kräftig für den Ausbau des Schul-
wesens ein, und seine Voten wurden beachtet. Neben der
Schule waren es vor allem musikalische Bestrebungen, die
sein Interesse in Anspruch nahmen. Er war nacheinander
Leiter mehrerer Gesangvereine. Lange Jahre diente er mit
Hingebung der Kirchgemeinde als Organist. Auch in weitem
musikalischen Kreisen erwarb sich der hochstrebende Mann
Verdienste. Viele Jahre stand er als Präsident dem kantona-
len Gesangverein vor. Auch da erwarb er sich durch sein be-
geisterndes Tun und seine freundlichen Umgangsformen die
Anerkennung der Sänger und viele Freunde. Gemeinnützigen
Bestrebungen lieb er ebenfalls freudig seine Dienste als lang-
jähriger Kassier der Krankenkasse.

Unermüdliche Arbeitsfreudigkeit war eigentlich die Signa-
tur seines Wesens, wozu allerdings seine robuste Gesundheit
nicht wenig beitrug. Als Sechziger noch ging er elastisch ein-
her wie ein Jüngling. Menschlichem Ermessen nach hätte er
ein hohes Alter erreichen können. Aber es kam anders. An-
fangs Januar befahl ihn eine heftige Lungenentzündung, die
seinem Leben nach wenigen Tagen ein Ziel setzte.

Nun ist der liederfrohe Mund verstummt; der liebe Freund
und Kollege hat die Pforte zu einer andern Welt überschritten.

Seine Angehörigen, denen er ein treu besorgter Gatte und
Vater war und denen es schwer vorkommen wird, ihren Weg
ohne ihn zu gehen, wie auch seine vielen Freunde werden ihm
ein treues Andenken bewahren. W. S.

Aus der Praxis

Zwei Schüleraufsätze zum Thema: «Es schneit!»

(Ohne Besprechung — im Anschluß an die Erlebnisse —
von den Schülerinnen einer III. Sek.-Kl. niedergeschrieben.)

I. Weiß und dicht wirbeln Flocken vom Himmel, der grau
und schwer über der Erde hängt. Auf und nieder, bald lang-
sam, bald schnell tanzen und schweben sie durch die Luft. Ein
immer wechselndes Spiel! Wie schön, in diese weiße, ruhig
fallende Winterpracht zu sehn! Schneeflocken schweben und
fallen! Die Erde zieht ihren Wintermantel an. Weiß werden
die Straßen, weiß die Dächer, alles wird weiß, blendend weiß.
Eine große Flocke tanzt, vom Winde getrieben, vor dem Fen-
ster hin und her. Endlich setzt sie sich am Glase fest, um
bald darauf ihr kurzes Dasein zu beenden. Sie sinkt in sich
zusammen und zerfließt. Bald ist nichts mehr von ihr übrig,

als ein kleiner, glänzender Wassertropfen, der wie eine schmerzliche Träne dem Glas nach langsam hinunter zittert, bis er hinter dem Fensterrahmen verschwindet. — Mir kommt es vor, wie wenn ein Menschenleben in der tanzenden Schneeflocke gelegen habe. Das lustige Tanzen und Fliegen durch die Luft — das Leben, gelebt mit Freude und Lust. Das Zergehen — der Tod. Der Wassertropfen — die nachgeweinten Tränen. Und dann? Und dann? Ist alles vergessen und verschwunden. Die Welt geht ihren gewohnten Gang. Die Schneeflocken wirbeln weiter. Alles wird von ihnen bedeckt. Es ist so ruhig, so still, wie wenn der Friede sich mit den tanzenden Flocken auf die Erde gesenkt hätte. Ja, Winterfriede! Es ist, als wenn der Schnee alles decken würde — die größte Schuld, das größte Leid, die schwersten und dunkelsten Tage. Über alles eine reine, weiße Schneeschicht! Man möchte auch so hinaus und sich vom fallenden Schnee friedlich zudecken lassen. Es schneit! Flocken tanzen! Flocken wirbeln auf und nieder! Sie decken der Erde Leid und Freud. Es liegt der Friede im fallenden Schnee.

Es schneit!

* * *

II. Es ist ein dunkler Winternachmittag, und ich habe mich mit einer Arbeit an das Fenster gesetzt, dem Licht entgegen. Graue Wolken hängen schwer und tief am Himmel, und es wird immer düsterer. «Ich glaube, wir bekommen heute noch Schnee,» klingt Großmutter's Stimme aus dem Ofenwinkel. Schnee? Ach, das ist für uns fast ein Fremdwort geworden! Wie lange schon haben wir auf den Winter gewartet mit Schnee und Kälte, und er ist nicht gekommen, und man hat bald die Hoffnung aufgegeben! Und doch, ist es nicht, als werde der Himmel immer grauer, dunkler? Und, o Wunder, da tanzen ja schon kleine, weiße Flöckchen herunter! Kinder jubeln ja auch schon: es schneit, es schneit! Vor Freude weiß ich mich kaum zu fassen und genieße voll diesen langersehnten Anblick. Die Sternchen werden immer größer und größer, und der Wind treibt sein lustiges Spiel mit ihnen. Hinauf und hinunter, so wie es ihm paßt. Schneeflöckchen scheinen ganz vergnügt zu sein, denn sie machen gern die luftige Reise auf die Erde. Schau, wie sie tänzeln und wirbeln, neckisch und lautlos setzen sie sich hin, grad dort, wo es ihnen am besten gefällt. Sie bekleiden ganz niedlich jenen Pfahl und setzen ihm ein allerliebstes Schneemützchen auf. Jetzt schau doch einer! Kommt dort nicht jener Knirps schon mit einem Schlitten? Was will denn der auf dem kaum mit Schnee zugedeckten Boden? Ach, laß ihm die Freude! Ich freu' mich doch selber so, besonders weil es noch dicht weiterschneit.

Unterdes ist es Abend geworden. Bevor ich mich jedoch zur Ruhe lege, muß ich noch schauen, was mein Schnee macht. Überwältigt von der strahlenden Pracht steh' ich. Wie ist alles so feierlich ruhig! Besonders die dunkeln Tannen mit ihrer weißen Schneelast gefallen mir gut. Ja, heute hat die Erde ihr Feierkleid angelegt, und einzelne Sternchen, die schon liegen, und Flöckchen, die noch fallen, glänzen wie Diamanten im Laternenschimmer.

Erde, wie wirst du aussehen morgen, im glänzenden Sonnenschein? Natürlich funkelnd und strahlend, nur nicht mehr so feierlich wie jetzt. Dann bist du belebt von bunten, fröhlichen Menschenkindern, die die Schneeherrlichkeit benützen, um langentbehrten Wintersport zu treiben. Es ist ja wundervoll, durch den schneegeschmückten Wald mit seinen blauen Schatten zu schlitteln, unter Bäumen durch, deren Zweige ob ihrer Last fast brechen.

Schnee, so lieb und willkommen du mir bist, so wenig bist du es den Vögeln; doch um sie zu trösten, will ich extra viel Futter für sie bereit halten. — Ihr kleinen Flöckchen, die ihr nur noch vereinzelt fällt, so harmlos wie jetzt seid ihr nicht immer! Ich möchte nicht der Wanderer sein, der in den Bergen von einem Schneesturm überrast wird. Ja, tut nur nicht so unschuldig, aber ich liebe euch ja doch, ihr habt mir eine große, seltene Freude bereitet — und auf Wiedersehen morgen!
(Mitgeteilt von Frä. M. K.)



Basel. Der Primarlehrerverein Basel und die Sektion Baselstadt des Schweizerischen Lehrerinnenvereins werden nächsten Sommer in unserer Stadt einen Einführungskurs in das Arbeitsprinzip auf der Primarschulstufe veranstalten. Der Erziehungsrat hat an die Kosten desselben grundsätzlich eine staatliche Subvention zugesichert, deren Festsetzung dem Ermessen des Vorstehers des Erziehungsdepartements überlassen bleibt. Die am Kurs sich beteiligenden Lehrkräfte werden während der Dauer des ersten Quartals des Schuljahres 1922/23 (19. April bis 7. Juli) je an den Mittwochvormittagen vom Schuldienst beurlaubt. Die betreffenden Vikariatskosten werden durch die zentrale Vikariatskasse getragen «unter der Voraussetzung, daß die Übergabe von Stunden an Vikare und Vikarinnen auf das absolut Notwendige beschränkt wird.»
E.

Baselland. Lehrerkonferenz des Bezirkes Liestal. Im Bezirksschulgebäude unseres Hauptstädtchens tagte am Dienstag die Lehrerschaft des Bezirkes Liestal. Der Präsident Dr. W. Schmaßmann hielt das kurze Begrüßungswort. Nach Appell und Protokollverlesen begab man sich in den Singsaal, wo unter Herrn Spahrs Leitung sein Priestorchor eingeübt wurde. Dann folgten die Mitteilungen des Schulinspektors. Vor allem kam die letzthin erschienene Statistik über den Lehrmittel- und Schulmaterialienverbrauch zur Sprache, die ein ganz falsches Bild der wirklichen Verhältnisse gibt. Erfreulich war zu vernehmen, daß der Zeichenlehrgang von Herrn Bertschinger, Birsfelden, mit dem neuen Schuljahre in der Hand des Lehrers sein wird. Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Vorführung von Lichtbildern. Wie mannigfach die Verwendung in der Schule sein kann, zeigte uns für den Geschichtsunterricht Dr. O. Rabmann, für den Geographieunterricht G. Körber und für die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaften Dr. W. Schmaßmann. J. Stöcklin, sen., erwähnte einen Artikel der «N. Z. Z.», worin erzählt wird, wie in den Schulen Kaliforniens der Kino als unentbehrliches Erziehungsmittel erkannt worden ist. Beliebte sind dort kleine, verhältnismäßig billige Kästchen, die alles Notwendige enthalten. In der Schweiz ist wohl Andelfingen (Zürich) die einzige Schule, die einen solchen Apparat besitzt und wo er sich aufs beste bewährt haben soll.
W. St.

Bern. Die Gemeinde Münsingen hat auf Vorschlag der Schulkommission beschlossen, zwei Lehrerinnen, die sich vor kurzem verheiratet haben, die erhöhte Wohnungsentschädigung in gleicher Weise auszurichten wie den verheirateten Lehrern.
J. L.

Schwyz. (-r-Korre.) Der Kantonsrat hat in seiner Sitzung vom 17. Januar die Gebühr für die Maturität- und die Handelsdiplomprüfung von 30 Fr. auf 40 Fr. erhöht. — Der Lehrer-Kasse des Kantons hat der Rat mit Rücksicht auf die mit 1. Januar d. J. in Kraft getretenen revidierten Statuten vermehrte Subsidien zugewendet. Der Staatsbeitrag belief sich seit Jahren auf 4000 Fr. und der aus der eidgen. Schulschubvention geschöpfte Betrag auf 2000 Fr. Ersterer wurde dank der energischen Befürwortung des derzeitigen Erziehungschefs auf 6000 Fr., letzterer auf 2500 Fr. erhöht. Es ist diese Erhöhung auch sehr angezeigt gewesen, da durch die neuen Statuten auch die Leistungen der Lehrer wesentlich vermehrt wurden. Nach den Statuten von 1905 hatte ein Mitglied 30 Beiträge zu 25 Fr., also im Maximum 750 Fr. zu leisten. Nunmehr sind 40 Beiträge à 100 Fr., also im Maximum 4000 Fr. zu entrichten. Auch die Hochzeitssteuer wurde auf 50 Fr. erhöht, was in Rücksicht der in Aussicht genommenen Mehrleistungen an die Hinterlassenen eines verstorbenen Mitgliedes sehr angezeigt war. Auch die älteren Kollegen bringen noch etwelche Opfer, indem die bisher an solche ausgerichteten Altersbeiträge sinstiert wurden bis einer das 65. Altersjahr erfüllt hat. Dann kommen ihm 10 Teile à 30 Fr. zu gut, sofern er noch im aktiven Schuldienst steht. Wer es vorzieht, nach den alten Statuten (von 1905)

nutzungsberechtigt zu bleiben, hat eine diesbezügliche Austrittserklärung bis Ende Juni d. J. abzugeben. Wer das 60. Altersjahr noch nicht erreicht hat, zahlt die laufenden Beiträge weiter. Die neuen Statuten gelten bis zum 1. Januar 1932. Auf diesen Zeitpunkt soll den Mitgliedern eine versicherungstechnische Vorlage über Einführung des Deckungsverfahrens unterbreitet werden. Im Verlaufe der kommenden 10 Jahre hofft man das Vermögen auf wenigstens 200,000 Fr., also das Doppelte vom heutigen Bestand, erhöhen zu können. An Vergabungen sind leider in den letzten Jahren nur geringe Summen eingegangen. Warum? — Durch Todesfall war die Stelle eines Mitgliedes des Erziehungsrates vakant geworden. Da der Verstorbene (Dr. med. K. Real) der einzige Vertreter der liberalen Partei in dieser Behörde war, stand es dieser Partei zu, einen Kandidaten zu bezeichnen. Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins glaubte nun, diesen Moment nicht verpassen zu dürfen und wünschte, daß gleich vielen anderen Kantonen auch für den Kanton Schwyz ein aktiver Lehrer in den Erziehungsrat gewählt werde und schlug hiefür den ehemaligen Präsidenten des Vereins (Schönbächler in Schwyz) vor. Die liberale Partei hielt aber dafür, der konservativen als der Mehrheitspartei stehe es zu, eines ihrer Mandate zu gegebener Zeit an einen aktiven Lehrer abzutreten. In der konservativen Fraktion erklärte der ehemalige Erziehungschef bei Besprechung dieser Angelegenheit, der Erziehungsrat wünsche keinen aktiven Lehrer im Schoße dieser Behörde. Es wird sich dieser fromme Wunsch wohl mit dem seinerzeit in der Turnhalle zu Einsiedeln pathetisch verkündeten Grundsatz decken, da ein Schulinspektor der versammelten Lehrerschaft des Kantons, welche energisch die Schlußberichte der Herren Inspektoren zur Kenntnisgabe an die Lehrer forderte, entgegnete: «Qualifikationen können Sie haben, aber die Wahrheit werden Sie doch nicht erfahren.» — Schließlich sei noch bemerkt, daß die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Aussicht genommen ist und von der Regierung mit dem Stift Einsiedeln bereits ein Vertrag abgeschlossen wurde unter Vorbehalt der Genehmigung des Volkes. Der Kantonsrat hat mit der Prüfung der Angelegenheit eine Kommission betraut.

St. Gallen. Das st. gallische Erziehungsdepartement teilt uns mit, daß von einer «überstarken Konkurrenz» (siehe 1-Korr. in der letzten Nummer) bei Besetzung von Lehrstellen nicht gesprochen werden könne. So habe kürzlich die evang. Schulgemeinde Kirchberg für die Schule in Bazenhaid keine Lehrerwahl vornehmen können, weil von den fünf Bewerbern, die sich für diese Lehrstelle interessierten, keiner derart qualifiziert gewesen sei, daß man dem Schulrat hätte zumuten können, in eine Wahl einzutreten. «Unter der Zahl der Stellenbewerber befinden sich seit geraumer Zeit jeweiligen Lehrkräfte, die von den Schulgemeinden mit Recht nicht berücksichtigt werden.» Es gehe nicht an, keine jungen Lehrer mehr auszubilden, nur um ungenügend qualifizierten Lehrkräften zu einer Stelle zu verhelfen. Durch Hinweise auf «überstarke Konkurrenz» würden manche Eltern oft abgehalten, tüchtige Söhne zur Aufnahmeprüfung am Seminar anzumelden; bei einer kleinen Zahl von Anmeldungen sei man leicht geneigt, bei der Aufnahmeprüfung einen milderen Maßstab anzulegen — zum großen Nachteil der Schule. — (Das Problem, das hier berührt wird, ist sicher außerordentlich bedeutsam: wir Lehrer haben absolut kein Interesse daran, Überproduktion an Lehrkräften zu begünstigen — wir wollen dabei auch an das Schicksal der patentierten Lehrkräfte denken, die jahrelang auf eine Anstellung warten müssen, auch wenn sie Tüchtiges zu leisten in der Lage wären — aber wir wünschen ebensowenig, daß infolge Mangels an tüchtigen Bewerbern dem Lehrerstand unzureichende und ungeeignete Elemente zugeführt werden. In dieser Hinsicht könnte ein Zusammenwirken der Lehrerschaft an den obere Klassen der Volksschule mit der Seminarlehrerschaft und dem Erziehungsdepartement unseres Erachtens gute Früchte zeitigen. Das ist eine Angelegenheit, die nicht nur im Kanton St. Gallen von großer Bedeutung für die Rekrutierung der Lehrerschaft sein dürfte. Die Red.)

Thurgau. J. K. Anlässlich der Jahresversammlung 1921 des thurg. Gewerbevereins und des Gewerbelehrerverbandes hielt Herr Gewerbelehrer Zingg aus Zürich ein Referat über: *Buchführung des Kleinhandwerkers*. Die heutige Zeit stellt auch an den Handwerker erhöhte Anforderungen. Eine richtige Buchführung und genaue Preisberechnung sind für ihn zur Unentbehrlichkeit geworden. Wir Lehrer waren uns längst der Unzulänglichkeit des Buchhaltungsunterrichts an den gewerblichen Fortbildungsschulen bewußt, jedoch nicht schuld daran. Allgemein herrschte in jener Versammlung die Ansicht, daß dieser Unterricht auf eine ganz andere Basis gestellt werden müsse. Es wurde eine Kommission ernannt zur Ausarbeitung eines Stoffprogramms für 3 Semester. Diese Kommission setzte sich zusammen aus den Herren Dübli, Friedensrichter in Romanshorn, Greuter, Buchhalter in Bottighofen und Spengler, Lehrer in Weinfeld. Theorie und Praxis haben einander schön ergänzt, was auch jeder konstatieren muß, der sich in den Lehrgang einarbeitet. Er ist nach methodischen und praktischen Grundsätzen aufgebaut, einfach in seiner ganzen Anlage, so daß auch der weniger begabte Schüler sich darin zurecht finden kann. Der Lehrgang zerfällt in 3 Halbjahreskurse. Es wird bekanntlich pro Schuljahr nur in einem Semester Buchhaltung getrieben. Im 1. Semester kommen zur Behandlung die Elemente der Buchführung: Kassabuch, Inventar, Arbeitsbüchlein, Warenrechnungen, laufende Rechnungen mit Kunden, Lieferanten, Banken, sodann die Einführung ins Kassa-Journal. Im 2. Semester werden diese Bücher zusammengestellt zu einigen Beispielen einfachster Buchführung. Dazu kommen die Auseinandersetzungen als Vorübungen zur Preisberechnung. Im 3. Semester wird großes Gewicht gelegt auf eine richtige Aufstellung eines Arbeitsrapportes und einer Lohnliste. Zusammenstellung der Ergebnisse und Ermittlung des Verkaufspreises in der Kalkulationstabelle. Einfache Buchführung mit Auseinandersetzungen im Kassa-Journal. Betriebsrechnung. — Während 4 Kurstagen wurden die Lehrer, die in Buchhaltung Unterricht erteilen, in dieses Stoffprogramm eingeführt. 27 Teilnehmer waren an diesem Kurs in Sulgen, und eine fast ebenso große Zahl von Angemeldeten mußte auf später vertröstet werden. Kursleiter für die 3 ersten Tage war Herr Spengler; am vierten Tage teilten sich Herr Spengler und Herr Greuter in diese Arbeit. In vorzüglicher Weise haben sie uns mit dem neuen Lehrgang bekannt gemacht. Es sei ihnen, sowie der ganzen Kommission für ihre große Arbeit auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Wir alle sind uns dessen bewußt, daß die Einführung dieses Lehrganges unsere thurg. gewerblichen Fortbildungsschulen einen Schritt vorwärts gebracht hat. Mit neuem Eifer und neuer Liebe werden wir Lehrer uns dieses Faches annehmen, da wir nun wissen, daß wir den Schülern etwas bieten, das für ihr späteres Leben von großem, praktischem Wert ist. Auch einen Dank schulden wir unserer Regierung, die in wohlwollender Weise die Kursteilnehmer vor finanziellen Opfern bewahrte.

Vaud. *Les cours et conférences d'extension universitaire* en sont à leur second semestre. Ils marquent un progrès sensible et d'encourageants résultats quoique le public pourrait encore répondre davantage aux efforts faits par les professeurs pour lui communiquer des chapitres choisis des sciences dont l'enseignement leur a été confié. Durant l'été dernier, 15 cours avaient été suivis par une trentaine de personnes. Durant le présent semestre, le programme porte 26 cours dont dix spécialement préparés pour l'oeuvre de l'extension universitaire. 214 personnes se sont inscrites. Quelques cours n'ont pu être donnés vu le nombre insuffisant d'inscriptions. Un des cours est suivi par 90 employés et fonctionnaires auxquels il est destiné spécialement. Des cours plus brefs, de six leçons, viendront dorénavant s'ajouter aux cours ordinaires, dont la durée est de 12—15 semaines. A part des cours proprement dits il y a les conférences. Près de 40 de celles-ci sont offertes par les professeurs de l'Université à toutes les localités du canton, qui n'ont qu'à faire leur choix. A Lausanne, elles se succèdent, dès le 19 janvier, tous les jeudis soir, dans un des grands auditoriums du Palais de Rumine.

Dans sa dernière session, le Grand Conseil a accordé au Conseil d'Etat un crédit de 945,000 frs. pour la transformation de l'ancienne Académie, de l'ancienne Ecole normale et l'aménagement de quelques autres locaux. Le projet de la transformation de l'ancienne Académie, en vue d'y loger les gymnases classique et scientifique réunis, prévoit, entre autres, 3 classes de 50 élèves; 2 de 48 et 9 de 24 élèves; un auditoire pour l'enseignement de la chimie; un auditoire pour l'enseignement de la physique; un autre pour les sciences naturelles; un autre encore pour le dessin technique, etc. L'installation des deux gymnases dans l'ancienne Académie aura pour conséquence de priver les facultés de théologie, droit et lettres de locaux qu'elles occupent présentement. On les logera dans l'ancienne Ecole normale, contiguë au bâtiment de l'Académie, dans laquelle, après transformation, les étudiants disposeront de 5 grands auditoires, d'une salle de lecture et d'une salle de travail. L'exécution des travaux proposés aurait pu être ajournée encore quelque temps; mais vu la crise que subit actuellement la construction et le chômage de plus en plus intense, le Conseil d'Etat a jugé nécessaire de créer des occasions de travail. Une partie des travaux a été exécutée déjà pendant les vacances de Noël et de nouvel-an et ce fut pour nos gymnasiens une joyeuse surprise que de prendre possession, le 9 janvier, des nouveaux locaux.

Pour continuer avec l'Etat, avant de parler d'une commune ou deux, je dois vous annoncer que notre parlement cantonal se réunira le 13 février pour discuter surtout la nouvelle loi sur les pensions de retraite concernant les membres du personnel enseignant de tous les degrés et du corps pastoral de l'église nationale, la loi actuelle n'étant plus en harmonie avec le coût de l'existence et les nouveaux traitements de 1920. La nouvelle loi est maintenant connue; mais il sera toujours temps d'en parler une fois qu'elle aura franchi le cap des discussions au Grand Conseil.

Au 1er janvier sont entrées en fonction, dans tout le canton, les autorités communales élues au mois de novembre. La capitale a eu à enregistrer la démission de son syndic, M. le conseiller national Maillefer, qui présidait depuis l'été 1918 — il l'avait déjà fait anciennement — la Direction des écoles. Sa succession et comme syndic et comme directeur des écoles a été recueillie par M. Arthur Freymond, membre de la municipalité depuis 1918. Il est, comme son prédécesseur, sorti des rangs du corps enseignant de l'Ecole normale. C'est donc à un professionnel, s'il m'est permis d'employer ce terme, qu'est dévolue la direction des écoles de Lausanne. Nul doute que M. Freymond, qui possède la confiance du corps enseignant unanime, sera à la hauteur de la tâche et saura réaliser les réformes et modifications qui s'imposent. — A Vallorbe, la Ligue contre la tuberculose fait distribuer, pour la seconde fois cet hiver, de l'huile de foie de morue à 300 enfants des classes primaires et secondaires. Ils paient 25 cts. par semaine et ceux dont les parents ne peuvent faire la dépense la reçoivent gratuitement.

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege (26. Jan.). Den auf Schluß des Schuljahres zurücktretenden Primarlehrern Alfred Meyer und J. J. Dändliker, sowie den Sekundarlehrern Ulrich Kollbrunner und Ed. Zürcher werden städtische Ruhegehälter zugesichert. — Als Lehrerin an die Sonderklasse für Schwerhörige wird Erika Bebi-Wintsch, Primarlehrerin im Schulkreis I, gewählt. — Das neue Schuljahr beginnt mit dem 24. April; die Sommerferien werden vom 17. Juli bis 19. August, die Herbstferien vom 9. bis 21. Oktober, die Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 2. Januar dauern. — Sämtliche Primarlehrer aller Kreise werden den Stimmberechtigten auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren zur Wiederwahl empfohlen. — Den Sekundarlehrern wird empfohlen, im neuen Schuljahre eine dritte Turnstunde für volkstümliches Turnen, für Spiel, Wanderungen, Schlitteln usw. einzuführen.

— Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freitag, den 27. Januar machte uns Herr Dr. med. E. Oberholzer, Zürich 1, mit den wichtigsten Begriffen der Psychoanalyse bekannt: Widerstand, Über-

tragung und Amnesie. — Die im Alter von 12—14 Jahren ausbrechende Angsthysterie eines Mädchens und die Phobie eines sechsjährigen Knaben bildeten die hauptsächlichsten Grundlagen für den Nachweis, daß namentlich sexuelle Erlebnisse schon im jugendlichen Alter einer «Verdrängung» unterliegen und daß daraus Angstgefühle entstehen, die jedoch nachträglich auf andere Vorstellungen verschoben werden und dann oft unmotiviert erscheinen. Auch der Traum bedient sich einer solchen Maskierung, um den bei der Verdrängung betätigten «Widerstand» (unter Ausnutzung der dem Schlafzustand eigenen Herabsetzung dieser «Zensur») zu umgehen und die unbewußt gewordenen («amnestischen») Triebkräfte teilweise sich auswirken zu lassen. Das neurotische Symptom sowohl, als auch der Traum müssen als Kompromißbildungen aufgefaßt werden. Die «Übertragung» (z. B. der Kindesgefühle) auf den Analytiker und die zeitweise Bindung an denselben sind Erscheinungen, welche im Verlaufe einer richtigen Analyse gehoben werden. Diese Auflösung mißglückt nur dann, wenn die Behandlungsmethode von unberufener Seite gehandhabt wird. — Im Vortrage sowohl, als auch in der Diskussion kam deutlich zum Ausdruck, daß die Psychoanalyse keinen Anspruch darauf erhebt, eine vollständige Theorie des gesamten Seelenlebens zu geben, sondern daß sie in erster Linie eine Heilmethode ist, um gewisse Menschen von ihren Triebverklebungen zu erlösen und die freiwerdenden Kräfte in natürlicher, bezw. sublimierter Form zur Auswirkung gelangen zu lassen. Daß die Psychoanalyse im übrigen dazu berufen ist, die Psychologie zu bereichern, ist selbstverständlich. — Im Verlauf der Behandlung wird vom Patienten häufig verdrängtes, sexuelles Material produziert. Dies ist eine Tatsache, welche nicht der Psychoanalyse angekreidet werden darf, da sie sich jeder suggestiven Beeinflussung enthält. Auch liegt eine Propagierung der «Auslebetheorie» durchaus nicht im Wesen der Analyse, im Gegenteil. Ihre Existenz beweist geradezu den Primat der sittlichen Kräfte im Menschen. — In der Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß die Psychoanalyse kein Werkzeug für Stümper ist, und daß sie vorläufig allein in die Hand des erfahrenen Arztes gehört. Ihrer Anwendung durch den Pädagogen steht zwar grundsätzlich nichts entgegen; doch fehlen dem letztern vorläufig die Mittel und Wege, um sich eine einwandfreie Technik anzueignen. Dem psychanalytischen Kurpfuschertum kann nicht entschieden genug entgegengetreten werden. — Die Anwendung analytischer Einsichten auf die Schulerziehung kam etwas zu kurz; dagegen wird sich bei den nächsten Veranstaltungen Gelegenheit zu einigen Ergänzungen in dieser Hinsicht ergeben. Die gründlichen, gerade durch ihre Beschränkung auf Weniges sehr überzeugend wirkenden Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und seien auch an dieser Stelle bestens verdankt.

H.

— Lehrgesangverein Zürich. (Korr.) Einen Kunstgenuß besonderer Art stellt das diesjährige Winterkonzert den Freuden und Gönnern dieses Vereins in Aussicht, indem ein Werk zur Aufführung gelangt, das wie kein zweites geeignet ist, sich gleich beim ersten Anhören jedem, auch dem weniger konzertgewohnten Hörer völlig zu erschließen, Verdigröße Totenmesse. Die Chorliteratur kennt kaum eine Schöpfung, in der sich die sonnige Heiterkeit des Südens selbst in einem so ersten Gegenstand wie einem Requiem reiner, einfacher und inniger widerspiegelte. Das ganze Werk ist ein ununterbrochener Zauber von Wohllaut, Melodienfülle und Klangfreudigkeit, selbst in den Partien, die das jüngste Gericht in gewaltiger Realistik darstellen. Ein ganz hervorragendes Solistenquartett (Idalice Anrig, Zürich, Olga Haley, London, R. Plamondon, Paris und M. Sauter, Mailand) ist für das Konzert gewonnen worden, der Chor (über 250 Sänger) trefflich vorbereitet, so daß die von Kapellmeister R. F. Denzler geleitete Aufführung hohen Genuß verspricht. Darum ergeht die Bitte, diesmal angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage doppelt dringend, an unsere Kollegen zu Stadt und Land, einen event. Ausfall aus den eigenen Reihen zu decken, um das Konzert, das aus technischen Gründen längst fertig vorbereitet sein mußte, als die Krisis so akute Form annahm, nicht zu

einer finanziellen Niederlage werden zu lassen. Ganz besonders möchten wir unsere Kollegen auf dem Lande bitten, in ihren Vereinen, bei musikliebenden Kreisen der Bevölkerung ein Wort für unsere Sache einzulegen und zum Besuche zu ermuntern. Karten zu 7, 6, 5, 4 und 3 Fr. können im Vorverkauf bei unserm Konzertquästor, Herr P. Vollenweider, Hönggerstraße 31, bezogen werden. Die beiden Aufführungen finden statt Sonntag, 19. Februar, abends 5 Uhr und Dienstag, 21. Februar, abends 8 Uhr.



Kurse



— Der Vorstand des Kantonal zürcherischen Vereins für Knabenhandarbeit hat das Kursprogramm für 1922 durchberaten. So die Behörden die notwendige finanzielle Unterstützung gewähren und die Generalversammlung ihre Einwilligung gibt, sollen folgende Kurse durchgeführt werden:

1. Ein Kurs im Arbeitsprinzip auf der Unterstufe, hauptsächlich für die Lehrerschaft des Zürcherobersandes bestimmt. Voraussichtliche Kurszeit: ein Teil der Frühjahrsferien und während des ersten Schulquartals wöchentlich je eine ganztägige Übung.

2. Ein Kurs in Kartonnagearbeiten für Anfänger in Zürich. Die Kurszeit wird voraussichtlich auf eine Woche der Frühjahrsferien, zwei Wochen der Sommerferien und wöchentlich einen halben Tag des ersten Schulquartales verlegt werden.

3. Ein Kurs für biologische Schülerübungen in Botanik auf der Sekundarschulstufe im Verlaufe des Sommersemesters.

Die definitive Kursauschreibung zur Entgegennahme der Anmeldungen erfolgt später.



Kleine Mitteilungen



— Griffelspitzapparat oder «Griffelspitzer» nennt sich ein kleiner Apparat von Ulrich Zuberbühler, Mechaniker in Arbon (siehe Inserat), auf den wir Lehrer und Schulbehörden hiemit noch speziell aufmerksam machen möchten. Die einfache Vorrichtung, bestehend aus einer Blechunterlage mit Schmirgeltuch, ist für die Hand des Schülers bestimmt und soll dazu dienen, den Kleinen das Spitzen zu erleichtern und die mancherlei Übelstände, die sich bei den bisherigen «Verfahrenen» zeigten, zu beseitigen. Die Reibfläche, auf der sich leicht eine gleichmäßige konische Spitze herstellen läßt, ist sehr dauerhaft und genügt für die ganze Schulzeit. Auch ist der Apparat so billig, daß er von jedem Kinde angeschafft werden kann. Wir haben die Neuerung vor Jahresfrist unter die unentgeltlichen Schulmaterialien aufgenommen und können die Einführung bestens empfehlen.

Schulsekretariat Arbon.

Zur Erinnerung an Dr. Hans Huber.

Wie der Löwe sich schlägt, Erde aufwühlt und schleudert zum Himmel, so erdröhnte des Meisters vollendete Kunst Voll Stärke, voll Wucht Gedanken in Töne verwandelnd, also stimmt sie uns,

Erhascht ohne Wollen der Völker Verehrung und Gunst.

Er ruht nicht im Grabe, lebt noch wie ehedem er lebte.

Was tragen die Menschen schwarze Gewänder?

Das Feuer des Geistes leuchtet und zündet

Erneut in die Herzen, Liebe die Musik uns verlangt. M. M.

Bitte an die Lehrerschaft.

Bei Vorträgen und Kursen über pädagogische Psychanalyse hatte ich oft Gelegenheit, zu beobachten, wie viele höchst wertvolle und interessante Erfahrungen auf diesem Gebiete manche Lehrer und Lehrerinnen gemacht haben. Auch Zuligers rasch bekannt gewordenes Büchlein liefert einen vielverheißenden Beweis. Es wäre sehr bedauerlich, wenn solches Material in der Stille der Lehrerwohnungen untergehen müßte, während es der Jugendforschung ausgezeichnete Dienste leisten könnte. Ich bitte daher, mir kinderpsycholo-

gische Beobachtungen und Materialien zuwenden zu wollen, damit sie der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht werden können, z. B. Aufsätze, Zeichnungen (besonders über freigewählte Stoffe und Lösblattzeichnungen), Gespräche, seltsames Verhalten in oder außer der Klasse etc. Wünschbar ist Angabe des Alters und Geschlechts der betreffenden Kinder. Die Absender bitte ich zu vermerken, ob sie bei etwa vorkommender Veröffentlichung mit ganzem Namen genannt werden dürfen (was selbstverständlich am willkommensten wäre), oder nur mit den Initialen, oder gar nicht.

Wenn die Lehrerschaft dem geäußerten Wunsche nachkommt, so erwirbt sie sich ein nicht geringes Verdienst um die Erkenntnis der jugendlichen Psyche, besonders wenn sie die Einzelercheinung in ihrer Zugehörigkeit mit der nächsten Veranlassung und allgemeinen Entwicklung (Charakter, Familienverhältnisse usw.) aufzeigt. Doch hat auch die Angabe der bloßen Tatsachen oft hohen Wert. Unvorsichtiger Anwendung der Psychoanalyse soll damit natürlich kein Vorschub geleistet werden.

Im Namen der Jugend und der Wissenschaft dankt zum voraus
Dr. O. Pfister, Pfarrer, Zürich 1.

Der wirkliche Gott ist zu groß, als daß seine Wahrheit in das Gefäß einer Ansicht ginge. Dies weiß jeder, der ihn kennt. Er fühlt es in Ehrfurcht. Von dieser Ehrfurcht berührt, vermutet er in jeder gegnerischen Meinung von vornherein ein Stück göttlicher Wahrheit und ehrt sie als solche.

Gott ist die Einheit, die über allem Streit der Meinungen steht.

Der Streit in der Religion stammt aus der Leere. Es ist eine bekannte psychologische Tatsache, daß die Unduldsamkeit nicht von dem wirklichen Glauben kommt, sondern eher von dem Unglauben, der vielleicht im Gewand der Rechtläubigkeit oder sonstiger Glaubensfestigkeit einhergeht.

Wir müssen umkehren zu der Liebe und zu den Quellen der Liebe. Das ist der neue Weg!

Lesefrüchte aus L. Ragaz, Die Erlösung durch die Liebe. Erlenbach-Zürich, Rotapfel-Verlag, 1922.

Europa ist noch nicht auf dem Wege der Wiederherstellung, und der Friedensgeist regiert noch nicht in den Köpfen. Es gibt eine grosse Entente, es gibt eine kleine Entente, aber es gibt keine Gemeinschaft zwischen Siegern und Besiegten, ja, nicht einmal zwischen den Siegern untereinander.

F. S. Nitti.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: H. St. in Z. Fr. 5.—; von der Lehrerschaft der Stadt St. Gallen (durch Hrn. G. Felder, St. Gallen) Fr. 510.15. Total bis 31. Januar 1922 Fr. 521.15. Für diese schönen Gaben dankt herzlich
Das Sekretariat des S. L.-V.

* * *

Witwen- und Waisenstiftung: Neue Unterstützungsgesuche sind bis spätestens Mitte Februar 1922 an Herrn Rektor E. Niggli, Zofingen, zu richten.



Mitteilungen der Redaktion



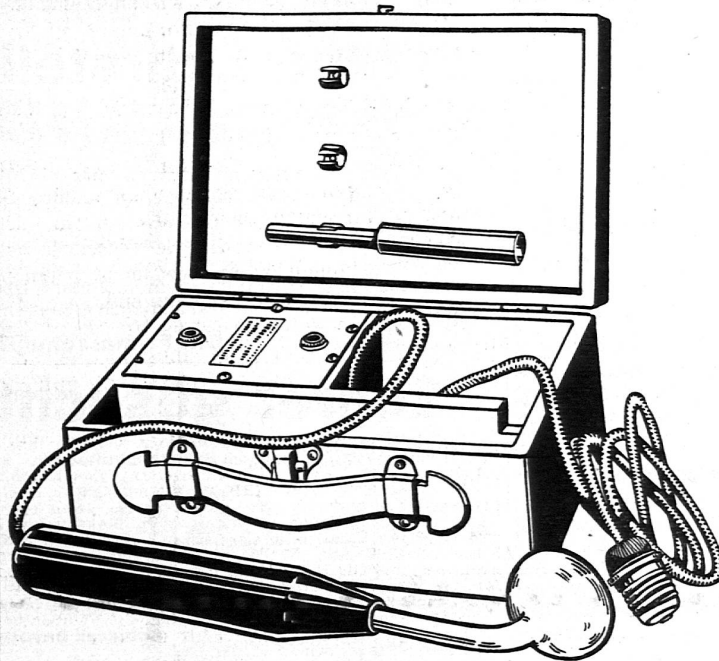
Hrn. J. L. in M. Wir bringen die Mitteilung in kürzester Form und überlassen es dem Leser, allerlei Betrachtungen darüber anzustellen; im vorliegenden Fall ist das sicher das beste. Besten Dank für Ihre Zeilen. — Hrn. R. K. in W. Lesen Sie das Buch über den aarg. Seminardirektor und Regierungsrat Augustin Keller, das jüngst im Verlag von Sauerländer in Aarau erschienen ist.

Wir machen auf den interessanten Prospekt aufmerksam, welcher der heutigen Nummer beiliegt.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweizer Lehrerverein: Postchekkonto VIII, 2623.
Telefonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.
Telefonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Seinau 81.96.

Asthma
Arterienverkalkung
Bronchitis
Katarrh
Blutarmut
Erkältungen
Ekzema
Neuralgie, alle Arten
Narben
Hautkrankheiten
Halskrankheiten
Frauen-
beschwerden
Paralysis

130



Haarausfall und
Kahlköpfigkeit
Rheumatismus
Runzeln, Kropf
Schwache Augen
Neuritis
Warzen und
Schönheitsfehler
Nervöse
Angewohnheiten
Schwerhörigkeit
Schlaflosigkeit
Hämorrhoiden
Schwächezustände

Erscheint nur einmal!**Herr Lehrer!****Erscheint nur einmal!**

Sie sind es **sich selbst** und Ihren **Kindern schuldig**

daß Sie sich einen **Renulife-Violette-Strahlen-Apparat** zur Probe auf 14 Tage kommen lassen, ohne die geringste Kaufverpflichtung. Die Verwendung von V.-Str. ist, wie Sie aus den Zeugnissen ersehen können, sehr vielseitig. Hoch-Frequenz-Elektrizität heilt bei Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Nervosität, Schlaflosigkeit, Arterienverkalkung, Blutarmut, Schwerhörigkeit, Erkältungskrankheiten und Krankheiten der Respirationsorgane, beseitigen Kropf, stärken die Augennerven, lindern Asthma, heilen Schwerhörigkeit.

Wie Sie sehen ist die Hoch-Frequenz-Elektrizität in ihrer Anwendung sehr vielseitig und erfolgreich, weil dieselbe einen großen Einfluß auf die Blutzirkulation und die Zusammensetzung des Blutes hat. Wegen der hohen Schwingung, einer Eigenschaft, die nur die Hoch-Frequenz-Ströme durch Verwendung des Tesla oder D'Arsonval Transformatoren haben, ist deren Anwendung absolut unschädlich, das Gegenteil der galvanischen und der farradischen Ströme. Die Hoch-Frequenz Ströme können vom schwächsten Invaliden und Kind vertragen werden. Herzkrankte, die von den andern Strömen angegriffen werden, verspüren deren wohltätigen Einfluß. Diese Ströme haben nur einen wohltätigen Einfluß auf die Zellen und Gewebe, vereinigen alle guten Eigenschaften aller andern, mit Vermeidung der schädlichen. Sie verursachen durch die Massage jeder Zelle und Gewebes eine bessere Ernährung und ersetzen bis

zur Muskelbildung körperliche Übung. Jeder Lehrer sollte sich von dieser Tatsache überzeugen.

Der von diesen Strömen entwickelte Ozon ist äußerst nützlich bei Erkältungskrankheiten, Krankheiten der Atmungsorgane, Influenza, Asthma. Ozon (Sauerstoff) wirkt desinfizierend, und ist es als eine Tatsache anerkannt worden, daß die Erfolge der Höhenkurorte nur dem Ozon zuzuschreiben sind.

Es ist angenehm, aber doch stark in seiner Wirkung.

Diese Erfolge sind von keinem andern Apparat oder Mittel aufzuweisen und können Sie sich von der Wirksamkeit dieser Apparate überzeugen. Die Preise rangieren von Fr. 90 — bis 475.—, der letztere mit einem Ozon-Erzeuger eingebaut. Schreiben Sie heute um Katalog mit Abhandlung, er ist gratis und wählen Sie aus demselben das Modell, das Sie zur Probe haben wollen. Der Kauf eines Apparates ist nur eine einmalige Ausgabe, er ist garantiert.

Für Lehrer gewähre für Bestellung im Monat Februar einen Rabatt von 10%. Missen Sie diese Gelegenheit nicht. Sie erscheint nur einmal und meine Preise sind um Fr. 55.— bis 300.— niedriger als die der Konkurrenz, weil ich Reisende und Vertretungen mit hoher Provision ausschließe, also Preise für den direkten Verkauf berechnet habe.

J.Th. Fontana, Alleinvertretung der Renulife-Violette-Strahlen-Apparate, Igis (Graub.)

Anerkennungsschreiben

... und könnte denselben nie wieder entbehren, da man den richtigen Wert desselben erst dann schätzen lernt, wenn man im Besitze desselben ist. 14 tägige Behandlung hat mir in meinem 10 jährigen Nervenleiden große Erleichterung gebracht und kann ich denselben jedem Leidenden empfehlen. Umsomehr als man dabei nichts zu riskieren hat, da derselbe auf Probe gegeben wird.

... Auch mit meinem Asthma ist es viel besser geworden, habe jetzt gute Nächte, welche mir seit zwei Jahren fehlten, der Ozon-Inhalator ist von guter Wirkung.

... Hatte auch Schwerhörigkeit am rechten Ohr. Hörte bei der letzten Untersuchung beim Arzt nur auf 25 cm, und seitdem ich den Violette-Strahlen-Apparat gebrauchte, kann ich auf 2 m 85 hören. Mein Arzt ist von der Güte des Apparates überzeugt. Jetzt glaubt derselbe an eine Wiederherstellung des Gehörs. Er hat mich um die Erlaubnis gebeten, den Apparat an seiner Tochter versuchen zu dürfen.

... Herr Dr. Souleine, Rue ville Es Martin, hat ein steifes Bein. Sowie er meinen Apparat gesehen, bat er mich um die

Erlaubnis, ihn probieren zu dürfen. Er war so erstaunt über den Erfolg, daß er bei Ihnen sogleich einen Apparat G. bestellte.

... Meine Frau, welche Rheumatismus hatte und habe ihr diese jetzt vertrieben.

... Seit meinem ersten Schulterbruch hatte immer Schmerzen in derselben, habe mich darum immer des linken Armes bedient. Seitdem ich einen ihrer Apparate verwende, sind dieselben verschwunden und kann ihn wie früher gebrauchen. Kann den Apparat jedem Kranken empfehlen.

... schon jetzt Besserung melden zu können. (Handelt sich um Muttermäler bei einem Kind.)

... Ich verspürte schon nach 14 tägiger Behandlung etwas Erleichterung.

... sehr sympatisch ist. Die ganze Ausführung ist ja riesig einfach und ich brauche diesen Apparat ziemlich häufig. Es hat allen Anschein, als ob wirklich dieser Apparat sehr gute Dienste leisten könnte.

Originalschreiben können auf meinem Bureau eingesehen werden.

Zur Jahrhundertfeier der Promessi Sposi

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß in unserem Verlag eine gekürzte Schulausgabe erschienen ist, die sich im Unterricht vortrefflich bewährt hat:

Raccolta di letture italiane

Vol. 1: Alessandro Manzoni

I promessi sposi

Pagine scelte a cura di L. Donati. 155
XII, 200 p. con illustr. Legato 3 Fr. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom
Verlag **Art. Institut Orell Füssli**, Zürich

Primarschule Küsnacht

Offene Lehrstelle

An der mit Küsnacht vereinigten Primarschule Limberg wird, Genehmigung durch den Erziehungsrat vorbehalten, auf Beginn des Schuljahres 1922/23 eine zweite Lehrstelle errichtet. Die Gemeindezulage beträgt Fr. 2000—3200 mit jährlicher Steigerung von Fr. 100. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Renovierte Wohnung im alten Schulhaus vorhanden.

Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, samt Stundenplan bis 8. Februar an den Präsidenten der Schulpflege, Hrn. **E. Freimann-Balmer** in **Küsnacht**, einzusenden.

Küsnacht, 23. Jan. 1922. **Die Primarschulpflege.**

Gewerbeschule Winterthur

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Großen Gemeinderat wird auf Beginn des Sommer-Semesters 1922 eine

Lehrstelle für bautechn. Fächer

errichtet. **Pflichtstundenzahl: 28.**
Gehalt: Fr. 6600.— bis 8900.—

und Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen bis zum 15. Februar 1922 an den Vorsteher **A. Schwander** einreichen, welcher auch jede weitere Auskunft erteilt.

Für das Schulamt: **Rob. Wirz.**

Sekundarschule Hedingen

zweite Lehrstelle

Die ist auf Beginn des neuen Schuljahres wieder zu besetzen. Bewerber der sprachlich-geschichtlichen Richtung erhalten nähere Auskunft beim Präsidenten, Pfr. **A. Zehnder**, und haben ihre Anmeldung nebst Zeugnissen bis zum 18. Februar 1922 einzusenden.

Hedingen, den 23. Januar 1922.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist eine der vier Lehrstellen an der **Primarschule Rorbass** auf 1. Mai 1922 definitiv zu besetzen.

Anmeldungen mit Beilage der Zeugnisse sind beförderlich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn **H. Schuppisser-Furrer**, bis spätestens den 15. Februar a. c. einzureichen, der zu näherer Auskunft gerne bereit ist.

Rorbass, 26. Januar 1922.

Die Primarschulpflege Rorbass.

Primarschule Laufen-Uhwiesen.

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktritt vom Lehramt ist auf 1. Mai 1922 an unserer Primarschule die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulagen betragen 400 bis 700 Fr. Dienstjahre für gewählte Lehrer an andern Schulen werden in Anrechnung gebracht.

Wohnung im neu erstellten Schulhaus frei.

Schriftliche Anmeldungen beliebe man bis zum 14. Febr. 1922 an den Schulpräsidenten, Herrn **A. Weidmann** in **Uhwiesen**, einzureichen, woselbst auch mündliche Auskunft erteilt wird.

Die Primarschulpflege.

Lehrer gesucht

Die Fraktionsgemeinde **Davos-Platz** sucht für ihre Jahres-Schule einen tüchtigen, seriösen **Primarschullehrer**. Anfangsgehalt 3800 Fr. Nach je zwei Jahren tritt eine Erhöhung um 100 Fr. ein, bis die oberste Gehaltsstufe mit 4300 Fr. erreicht ist. (Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet). Dazu kommt eine Wohnungsentwöhnung von zurzeit 500 Fr. **Die kantonalen Zulagen sind in obigem Gehalt nicht eingerechnet. Dienstantritt 8. Mai 1922. Schuldauer 43 Wochen.** Nebenerwerbstätigkeit ist untersagt. Die Fraktionsgemeinde Davos-Platz hat zu Gunsten der Lehrer ein Ruhegehaltsgesetz (Alters- und Invaliden-Versorgung). Anmeldungen mit Zeugnis und Bericht über bisherige Tätigkeit, sowie Gesundheitsausweis, sind bis spätestens den 15. Februar zu richten an den

Schulrat Davos-Platz.
Davos-Platz, den 25. Januar 1922.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Schinznach** wird hiermit die Stelle eines

Hauptlehrers

für Deutsch, Französisch, Geschichte, Schreiben und Gesang, Fächer Austausch vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben. **Besoldung die gesetzliche.**

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 25. Februar nächsthin der Bezirksschulpflege Schinznach einzureichen. Bewerber, die nicht bereits im arganischen Schuldienst stehen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 30. Januar 1922.

Die Erziehungsdirektion.

Primarschule Neftenbach

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung auf Beginn des Schuljahres 1922—23 an unserer Primarschule eine Lehrstelle auf dem Berufswege definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt 600—1200 Fr. mit Steigerung um 100 Fr. nach je einem Jahre; Wohnungsentwöhnung 500 Fr.

Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 15. Februar 1922 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn **H. Ziegler-Busch** in Neftenbach, einzureichen.

Neftenbach, den 31. Januar 1922.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle

An der **Städtischen Töchterhandelsschule Luzern** ist auf Anfang Mai 1922 infolge Demission der bisherigen Inhaberin eine **Lehrstelle für Handelsfächer u. Wirtschaftsgeographie** zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung unter Beifügung von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis **Samstag, den 25. Februar** a. c. bei der unterzeichneten Amtsstelle, bei der auch weitere Auskunft erhältlich ist, einreichen.

Luzern, den 30. Januar 1922.

Die Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigatore, Frauendouschen, Gummwaren, Leibbinden, Bruchbänder etc.** 31 Sanitäts-Geschäft

Hübcher, Seefeldstr. 98 Zürich 8

79/5

Bei Schläftheit,

Müdigkeit, Nervosität, Unlust, Gedrücktsein nimm **Biomalz**. Das Aussehen wird bald besser und blühender. Die Arbeit strengt nicht mehr so an. Du wirst gesünder, leistungsfähiger, kräftiger. **Biomalz** ist billig. Die täglichen Kurkosten belaufen sich auf etwa 35 Cts. **Biomalz** ist überall käuflich zu Fr. 2.— oder 3.50 die Dose.

Pianos

zu **Kauf und Miete**

empfiehlt 34

E. Ramspeck

Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

In jeder größeren Ortschaft der Schweiz ist gebildet

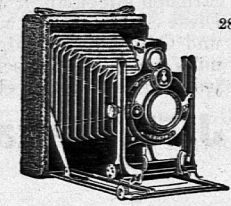
Damen

aus guten Kreisen Gelegenheit zu lohnenden **Nebeneinnahmen** durch leichte Beschäftigung in der freien Zeit geboten.

Anfragen unter **Chiffre 0547 Z** an **Publicitas, Zürich.**

Unser Spezialmodell

Nr. 10
mit doppeltem Bodenauszug
f. Platten u. Filmpack 9 X 12



Lederbalgen, Lederbezug, Compurverschluss regulierbar von 1 bis 1/200 Sekunde. 3 Kassetten mit **Steinheil-Doppel-Anastigmat „Unofocal“** F: 5.4 Fr. 120.—, mit **Steinheil-Doppel-Anastigmat „Unofocal“** F: 4.5 Fr. 180.—.

Photohalle Aarau
Bahnhofstr. 55 Telefon 66
Kataloge und Photohallenblätter gratis.

la. Qualität Thurg. Obstsäfte

(Äpfel, Birnen, gemischt) in Leihfaß von 100 Litern an

empfiehlt **Mosterei Oberaach (Thurg.)**

Höchstprämiiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921.

Kleine Mitteilungen

— *Kleiner Schweizerischer Staatskalender* nennt die Firma Suchard S. A., Neuchâtel, ein handliches Heftchen, in dem allerlei Wissenswertes zusammengetragen und hübsch dargestellt ist. Wir finden darin geschichtliche Notizen, die Ergebnisse der letzten Volkszählung, Post-, Telegraph- und Eisenbahntaxen, Maße und Gewichte aller Länder usw. Für junge Staatsbürger, die von politischer Karriere träumen, sind wohl die sorgfältigen Verzeichnisse unserer eidgenössischen Behörden: Bundesrat, Nationalrat, Ständerat, Bundesgericht, sowie der schweizerischen Diplomaten und Konsulen im Auslande. Jedem Kanton und seiner Hauptstadt ist ein besonderer kleiner Abschnitt gewidmet und so wenig aufdringlich mit Reklame für die Suchardprodukte durchsetzt, dass man die Schrift mit Befriedigung aus der Hand legt.

— Die am 8. und 9. November zur außerordentlichen Herbstsitzung versammelte Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung für Lebensretter prüfte 67 Rettungsfälle, wovon 56 als der Belohnung teilhaftig erklärt wurden. Es wurden 13 Uhren, 14 silberne, 8 bronzene Ehrengaben und einmalige Zuwendungen im Betrage von 5000 Fr. verabfolgt. Die Witwe und das Kind eines verstorbenen Lebensretters wurden mit einer Jahresrente von 525 Fr. bedacht.

-7-

— In *Österreich* beschäftigt sich die Erziehungsbehörde mit der Herausgabe eines „Vorläufigen Lehrplanes für vierklassige Frauen-Oberschulen“. Die Mädchen sollen von 14—18 Jahren in Erziehungslehre, Kinderpflege und Fürsorge, in Nähen, Schneidern, Kochen und Hauswirtschaftskunde unterrichtet werden.

Offene Lehrstelle

An der **Mädchen-Bezirksschule in Brugg** wird hiermit die Stelle eines

Hauptlehrers

für Französisch, Deutsch und eventuell Geschichte, Fächeraus-tausch vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche. Dazu — Abänderungen vorbehalten — eine Gemeindezulage nach Reglement, im Minimum Fr. 800.— für Lehrer und Fr. 500.— für Lehrerinnen.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 25. Februar nächsthin der Schulpflege Brugg einzureichen. Bewerber, die nicht bereits im aargauischen Schuldienst stehen, haben ein Arztzeugnis bezulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 28. Januar 1922.

159

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des neuen Schuljahres, 18. April 1922, ist die durch Rücktritt erledigte Lehrstelle an der **Oberschule in Zeglingen** (Baselland), 5.—8. Klasse, neu zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche. Bewerber, der den kirchlichen Orgeldienst versehen will, erhält den Vorzug. Anmeldungen mit Ausweisen und Arztzeugnis bis 28. Februar an

168

Die Schulpflege.

Kantonsschule Zürich.

Anmeldungen neuer Schüler

134

zum Eintritt ins Gymnasium, in die Industrieschule (Oberrealschule) und in die kantonale Handelsschule für das Schuljahr 1922/23 haben persönlich am 11. Februar, für Auswärtige schriftlich bis zum 10. Februar zu erfolgen. Die Anmeldescheine sind vorher bei den Hauswärtinnen zu beziehen, für das Gymnasium in der alten, für die Industrieschule und für die Handelsschule in der neuen Kantonsschule. Näheres ist im amtlichen Schulblatt vom 1. Februar und im Tagblatt der Stadt Zürich vom 21. und 28. Januar zu ersehen

Zürich, den 20. Januar 1922.

Die Rekorate.

„ELIDA“-SHAVING STICK

ist das vollendete Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit. Die Bestandteile dieser Rasierseife werden in unseren eigenen Öl- und Fettfabriken erzeugt, sodaß die sichere Gewähr für immer gleiche Güte vorhanden ist.

PARFUMERIE „ELIDA“

150

Kinder-Erholungsheim Serneus-Klosters

für Sommer- und Winteraufenthalt. Bestes Klima. Individuelle Fürsorge schwächlicher Kinder. Pensionspreis Fr. 4.—. Propr.: **W. Jucker-Ruf, Dipl. Masseur u. Krankenpfleger.**

162

Knollenbegonien

sind die schönsten und dankbarsten Topf- und Gruppen-Pflanzen und lassen sich leicht selbst antreiben. Kulturweisung beiliegend. Versende prima riesenblumige Knollen in Farben sortiert: dunkelrot, feurigrot, rosa, weiß, gelb und kupfer; einfachblühend per Stück 25 Cts., 10 Stück Fr. 2.30; gefülltblühend per Stück 30 Cts., 10 Stück Fr. 2.80; Gladiolusknollen, riesenblumige Schwertlilien per Stück 30 Cts., 10 Stück Fr. 2.80.

120

Telephon 3.64.

Versandgärtnerei Bannwart, Herisau.



95

Wer beabsichtigt, nach

Amerika

oder einem andern überseeischen Lande zu verreisen, erhält kostenlos und unverbindlich Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise, Routen, Paßbesorgung etc., durch das

Reisebureau
Kaiser & Cie.,
Basel.

157

Telephon 22.37 und 22.36.

Chinosol

im Haus
verseucht
die
Grippe
daraus

Fragen Sie den
Arzt!

In Apotheken u. Drogerien

Fr. 2.50 125



Die neue
Reklame
Richtung
für
Zeitungs-
Annoncen
**Orell Füssli-
Annoncen**
Zürich 1.

Soeben erschien: 167

Geschichte eines Dorfes

(Fisibach, jetzt Bachs, Kanton Zürich.)

Von Dr. **Eugen Bolleter**,
Sekundarlehrer in Zürich.
Geb. 232 S. mit Abbildgn. Fr. 4.—.
Die Arbeit ist keineswegs rein lokalgeschichtlich. Die Darstellung kann vielmehr für die Entwicklung der meisten anderen alemannischen Dörfer gelten und wird deshalb als wertvoller Beitrag zur Heimatkunde in der gesamten deutschen Schweiz willkommen sein.

Beer & Cie., Verlagsbuchhandlung,
Zürich 1, Peterhofstatt 10.

Junger Lehrer

mit guten Zeugnissen empfiehlt sich als Stellvertreter. Offerten unter Chiffre **L169 Z a. Orell Füssli-Annoncen** Zürich, Zürcherhof.

169

Junger

110

Fach-Lehrer für Chemie

(Inhaber des bernischen Gymnasiallehrerdiploms) sucht Stelle. Der Eintritt kann zu beliebiger Zeit erfolgen. Offert. unter Chiffre **L110 Z a. Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof.



10 Stück -80, 20 Stück 1.60

Cigarrenfabriken 164

A. Elchenberger-Baur, Beinwil a. See.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich, Z. 68. 9

Institut Jomini

Payerne (Waadt).

Unterricht für Handel, Bank, Post, Eisenbahn. Sprachkurse durch prima Lehrkräfte. Illustr. Prospekt. 92

Koch-Kurse

Vier- u. sechswöchentl. können jederzeit begonnen werden. Grdl. Erlernung der feinen und gutbürgerlichen Küche. Man verl. Prospekt. **Pension Bärwolff**, Huttenstr. 66, Zürich. 77

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht

Größter Schweizerischer Versicherungsbestand

Alle Überschüsse den Versicherten 123

Auskunft durch die **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, und die **General-agenturen**

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

Kinderwagen Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9. Katalog frei

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau) 7 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphinum, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.
2 Aerzte Telefon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Zu verkaufen eine **Liegenschaft in Heiden**, geeignet für

Ferienheim Institut oder Heilanstalt

Prächtiger Bau mit 28 Zimmern. Großer Park, Garten, Pflanzland, **Großes Ökonomiegebäude.** Verkaufspreis 49,000.— Fr. Anzahlung 10,000.— Fr. Wert 100,000.— Fr.

Offerten an **J. Schwegler**, Grendelstraße 8, **Luzern.**

Sonn-Platz

LUZERN KURANSTALT
Dr. H. Holz Dr. E. Naef
Erholungskuren unter ärztlicher Leitung.

Zu verkaufen: Großer eichener Glasschrank

mit schöner Sammlung einheimischer Vögel und Tiere, ca. 100 verschiedene Stück, erstklassig ausgestopft. Passend für Schulen. Anfragen unter **Chiffre OF 5350 Z** an **Orel. Füssli-Annoucen**, Zürich, Zürcherhof.

An Lehrer und Schulbehörden!

Dem von jeher herrschenden Übelstand des Griffelspitzen an Treppen und Gebäudeteilen ist abgeholfen durch Anschaffung des zweckdienlichen und billigen

Griffelspitzapparates

von **Ulrich Zuberbühler**, Mechaniker, Berglistraße 60, **Arbon.** Muster u. Prospekte an Lehrer und Schulbehörden gratis u. franko.

J. B. Ammann, Holzwerkzeugfabrikation

Triboltingen (Thurgau) 145

iefert **Hobelbänke** nach System Bach für den **Knaben-Handfertigkeitunterricht**, sowie gebrauchsfert. **Möbel** u. **Sägen** etc



DENKEN

Sie darüber nach, wie naturwidrig das heutige Schuhwerk ist. Machen Sie nicht mehr länger mit.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt No. 5 über

Naturgemäße **Fuß-Bekleidung „Prothos-Schuhe“**

Reform - Schuhhaus **Müller-Fehr ZÜRICH 1, Kirchgasse 7.**

Siral

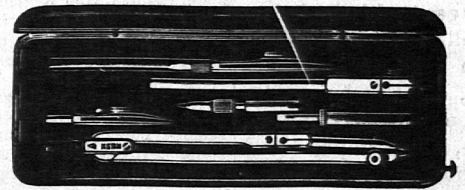
48 **beste Schuhcreme** überall erhältlich.

Gegründet 1819
Telephon 112

Kern AARAU

Telegramm-Adresse:
Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentin



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko.

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki**, Lehrer in Mündedorf, erscheint im

Hermann Biebi in **Wetzikon-Zürich**



Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Ecole de Commerce de Neuveville

Etablissement offciel Trois années d'études
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation.
S'adresser au directeur: **Prof. Dr. F. Scheurer.**

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse.
Man verlange Schulprogramme.

Die evangelische Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **untern Realschule**, einer **technischen Oberrealschule**, welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturitätsprüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar**, einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr in allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs**. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen **S. Hartmann**, Direktor.

Knaben-Institut „Athénéum“

Neuveville près Neuchâtel
Handelsfach und Sprachenschule für Jünglinge (Internat)
Französisch in Wort u. Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank. Individuelle Erziehung. Prosp. und erstkl. Referenzen durch die **Direktion.**

3000—4000—5000 Fr. jährl. sind Lohn d. Fräul. d. Verwaltungen. Einige Monatsgehälter decken Studienkosten in **Handels-Mädchen-Pensionat S. SAUGY, Rougemont (Waadt)**. Französ. in 3—5 Mon. Ital., Engl. Neue Programme. Rasch Stenokurs 4—5 Mon. 120—150 Fr. monatl. Verl. Bezeugung. Prospekt.

Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im **Privat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg**
Besitzer: **L. BAUMGARTNER.**

Chalet Straßer Grindelwald

Heim für Kinder und junge Mädchen
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte durch die Leiterinnen:
G. Reimann und M. Seiler.

In wichtiger und dringender vaterländischer Sache an die gesamte Lehrerschaft unseres deutschsprachigen Landesteils.

Jeder Lehrer und seine Schule

werden vom Volk und von den Behörden für den allgemein bekannten und beklagten sehr mißlichen Zustand unseres öffentlichen Sprachwesens
verantwortlich gemacht.

Nur zwei Tatsachen hierfür aus unserem Lande:

1910: Sechster Jahresbericht des Deutschschweiz. Sprachvereins:

„In den letzten Jahren mehren sich die Klagen der Kaufleute und Gewerbetreibenden unseres deutschsprachigen Landesteils über die ungenügenden Kenntnisse der jungen Leute in der offiziellen Muttersprache beim Übertritt aus der Schule ins berufliche Leben.“

Die Erfolglosigkeit des Volksschulunterrichts in der offiziell muttersprachigen Ausbildung der Jugend, durch Zeitschriften und Zeitungen scharf gegeißelt, wird im erwähnten Jahresbericht durch die Ergebnisse einer Umfrage bei der schweizerischen Kaufmannschaft über die „Ausbildung der Handelslehrlinge in der deutschen Sprache“ nachgewiesen; dieser Nachweis schließt mit dem Urteil ab:

„Unsere jungen Leute können zu wenig Deutsch, und es ist dringend notwendig, daß sie in ihrer Muttersprache besser ausgebildet werden, selbst wenn es auf Kosten einer Fremdsprache oder eines Nebenfaches geschieht.“

Wohlgemerkt! Dieses „Postulat“ aus unserem Volke heraus stammt aus dem Jahre 1910!

1918, 3. Dezember: Schreiben des eidgen. Departements des Innern, Bern:

„In Beantwortung Ihres Schreibens geben wir ohne weiteres zu, daß ein sehr erheblicher Teil der deutschsprechenden Bevölkerung unseres Landes und besonders auch unsere jüngere Generation im Gebrauche der deutschen Schriftsprache nachlässig und in der deutschen Ausdrucksweise und Orthographie mangelhaft ausgebildet ist. Beweis dafür liefern in der Tat nicht nur die Korrespondenzen unserer Geschäftswelt, sondern häufig auch diejenigen unserer lokalen, kantonalen und eidgenössischen Verwaltungen. Wir betrachten es daher selbst als ein Gebot dringender Notwendigkeit, daß die Schule in Zukunft der gründlicheren Ausbildung der Schüler in der Muttersprache und besonders im Deutschen vermehrte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwende. Wir haben dies schon in unserem Entwurf zur bundesrätlichen Botschaft vom 3. Dezember 1917 (!) betreffend die Förderung der nationalen Erziehung mit allem Nachdruck betont und würden es somit auch begrüßen, wenn der Bund dahinzielende ernsthafte Bestrebungen seinerseits unterstützen könnte. — Dem stehen aber zurzeit noch unüberwindliche Hindernisse (!?) im Wege, indem gegenwärtig dem Bunde die nötigen Kompetenzen und damit auch die nötigen Kredite für solche Unterstützungen fehlen. (!)“

1921: — — und heute steht's damit noch schlimmer!

Jeder Lehrer muß sich daher fragen:

Welches sind die Ursachen hiervon?

Der heutige Unterricht unserer offiziellen, schriftdeutschen Muttersprache leidet, nicht bloß bei uns, sondern, und seit sechs Jahren erst recht, im ganzen deutschen Sprachgebiet, an zwei Hauptfehlern:

1. Die Sprachlehre (Grammatik) wird, wenn sie überhaupt noch planmäßig (systematisch) gelehrt wird, allgemein in den mittleren Klassen der Primarschule behandelt; das Unterscheidungsvermögen und die Fassungskraft der Schüler sind in dieser Stufe noch zu wenig entwickelt, um die Möglichkeiten und Feinheiten der nach festen Gesetzen sich aufbauenden lebenswahren, klaren, kurzen, richtigen, zweckmäßigen und doch schönen und gewählten Ausdrucksweise erkennen und diese letztere den eigenen Gedanken anpassen zu können; — von der Kenntnis der Sprachlehre ist aber die Entwicklung des stets persönlichen Sprachstils sowohl im schulpflichtigen Alter als auch in der ganzen späteren Lebenszeit abhängig; —

2. die Sprachlehre (Grammatik) wird zudem, je nach dem persönlichen Sprachvermögen und je nach der Gewissenhaftigkeit des Lehrers, in so grundverschiedener Weise behandelt, daß, wie die Tatsachen beweisen, den Schülern unserer deutschsprachigen Kantone die Möglichkeit zum voraus genommen ist, die im deutschsprachigen Teil unseres Landes und im ganzen deutschen Sprachgebiet einheitlich offizielle Muttersprache gründlich zu erlernen, im Leben mühelos zu verwerten und sich nach dem Schulaustritt, vielmehr während ihres ganzen späteren Lebens, sprachig selbständig und leicht weiterzubilden. — Die heranwachsende Jugend, die das Un- genügen, ja das Mangelhafte und Fehlerhafte des muttersprachigen Unterrichts tief fühlt und empfindet, wird dadurch schon während der Zeit der Pflichtschule nachlässig und gleichgültig gegenüber der Muttersprache und nimmt diese Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit und dazu noch eine gewisse Abscheu gegen das kostbarste Heimatgut mit hinaus ins berufliche und soziale Leben; — und so kommt es, daß weitaus die meisten deutschsprachigen Menschen bezüglich ihrer offiziell muttersprachigen Bildung ihr Leben lang in dem mangelhaften und fehlerhaften Zustand stehen bleiben, den sie beim Austritt aus der Schule erreicht hatten; — was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! — auch das Erlernen fremder Sprachen, bezw. unserer beiden andern offiziellen Landessprachen, ist ihnen dadurch sehr erschwert.

Diese beiden Grundfehler haben im Laufe von Jahrzehnten zur allgemein erkannten und anerkannten und bejammerten seelischen und geistigen Verwilderung und Verarmung sämtlicher deutschsprachiger Völker, auch des unserigen geführt, — und zwar trotz des gewaltigen Reichtums an klassischer und moderner deutscher Literatur.

Jeder Lehrer muß daher erwägen:

Wie kann unser gesamtschweizerisches Sprach- und Schulwesen den dringenden Forderungen und Bedürfnissen der heutigen und der kommenden Zeit angepaßt werden?

Um den herrlichen und kostbaren Kulturschatz der offiziellen Muttersprache im seelischen, sittlichen und sozialen Leben der deutschsprachigen Völker voll wirksam und fruchtbar zu machen, ist es durchaus notwendig, die Sprachlehre (Grammatik) der für alle deutschsprachigen Volksstämme einheitlich verbindlichen schriftdeutschen Muttersprache im ganzen deutschen Sprachgebiet, auch in unserem deutschsprachigen Landesteil, in der sprachig entscheidenden und fassungsfähigen Bildungsstufe der obersten Klasse der Pflichtschule, der untersten Klasse der höheren Schule, der kaufmännischen und der gewerblichen Berufsschule auf einheitliche systematische Grundlage zu stellen, — vollständige, einheitlich geordnete Zusammenfassung des im früheren Unterricht nur stückweise und je grundverschieden behandelten Sprachstoffes, — wobei das Verständnis, der Wille, das Gefühl, die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit, Lebenswahrhaftigkeit und Schönheit des Sprachausdrucks durch leicht faßbare und unmittelbare Übung am zusammenhängenden, anerkannt meisterhaften Wortlaut allgemein geweckt und gepflegt wird, und wobei auch dem erwachsenen Menschen die Möglichkeit gegeben ist, die Lücken in seinem muttersprachigen Wissen und Können und damit in seiner „allgemeinen Bildung“ selbständig auszufüllen und namentlich den Sprachstil zu erwerben, der eine rein persönliche Sache des erwachsenen, vielmehr des im Charakter reif gewordenen Menschen ist.

Dies muß und kann in einer Weise geschehen, die weder vom allgemein schweizerischen, noch vom kantonalen, noch vom parteipolitischen, noch vom konfessionellen Standpunkte aus irgendwie angefochten werden kann und der keine „von Staats wegen unüberwindliche Hindernisse“ entgegenstehen dürfen, — handelt es sich doch um das unantastbarste Heimatgut des deutschsprachigen Schweizerbürgers, um seine national und international offizielle Muttersprache!

Die Erziehung unserer Jugend und unseres ganzen Volkes zur Verantwortungsfähigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck unserer offiziellen Muttersprache ist anerkannt eines der wichtigsten Mittel für die Erziehung zu Verantwortlichkeit, Anständigkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Gemein Sinn im Denken und Fühlen, Reden und Handeln des privaten und öffentlichen Lebens.

Mit eidgenössischen Botschaften und kantonalen Erlassen kann unserem schwer darnieder liegenden Jugenderziehungs- und Volksbildungswesen nicht geholfen werden, — sonst wäre dies schon vor und seit Jahrzehnten geschehen.

Nicht durch den Staat, nicht durch die Behörden, — sondern einzig durch das Volk und durch die Familie kann hierin „Mißstand“ kommen.

Jeder Lehrer muß aus Berufspflicht dabei mithelfen!

Um jedem Lehrer unseres deutschsprachigen Landesteils diese Mithilfe zu einer dringendsten und wichtigsten Tat unseres ganzen Volkes,
— besonders auch in finanzieller Hinsicht —
völlig unbeeinflusst und selbständig leicht möglich zu machen, bietet der

Zentral-Verlag, Basel

— (Selbstverlag d. V. als einzige Möglichkeit billigster Herstellung und Lieferung) —
folgende zwei fachmännisch anerkannt wegleitenden Schriften an:

Volk, Volksschule, Volkshochschule.

Broschüre: 36 Seiten. — Preis 50 Rp.

Inhalt:

1. Das Volk und seine heutige Stellung zur Schule.
Probleme: Offiz. Muttersprache, nat. Erziehung, allg. Bildung.
2. Volkshochschulkurse. } **Probleme:** Kenntnis, Erkenntnis, Bekenntnis.
3. Volkshochschule. }
4. Volksstimmen und Volksentscheide in der zeitgemäßen Gestaltung der wirklichen Volksschule.
Problem: Staat, Volk, Familie, — ihre Rechte und Pflichten gegenüber öffentlicher Jugend-erziehung und Volksbildung.

————— Man beachte den Bestellschein, — letztes Blatt dieses Prospektes. —————

Deutsche Sprache,

erstes allgemein schweizerisches Lehr-, Lern- und Übungsbuch,

nur 88 Seiten, — Preis Fr. 4.—,

(Ziel: einheitliche Sprachbelehrung für das ganze deutsche Sprachgebiet.)

- zum Schulunterricht:** für die oberste Klasse der Pflichtschule,
für die unterste Klasse der höhern Schule (kaufm. und gewerbliche Berufsschule),
überhaupt für die sprachig entscheidende Bildungsstufe; (Sekundar- und Realschule, Gymnasium, Lehrerseminar);
- zum Selbstunterricht:** für jeden deutschsprachigen Menschen, an den seine Betätigung im öffentlichen Leben höhere sprachige Anforderungen stellt (s. Urteil 7).

Die Drucklegung und Lieferung dieses Buches ist der besondern Kosten wegen nur auf Subskription hin möglich.

Dafür enthält das Buch **auf nur 57 Seiten** die vollständige, planmäßige Darstellung des gesamten Sprachstoffes und **auf nur 31 Seiten** damit engstverbundenen, anschaulichen Übungstoff.

Probeseiten { der planmäßigen Darstellung s. S. 4/5, 6/7, 8 } **dieses Prospektes.**
 { des anschaulichen Übungstoffes s. S. 9, 10 }

Seiten 11/14 { über Zweckmäßigkeit, praktischen Wert und leichte Möglichkeit der
dieses Prospektes { einheitlichen Wiederholung des gesamten Sprachstoffes mittels des
genannten Buches in der sprachig entscheidenden Bildungsstufe,
14 Urteile { von ersten Fachmännern und Kennern des ganzen deutschen Sprach-
(1909—1918) { gebiets, auch unseres Landes.

————— Man beachte den Bestellschein, — letztes Blatt dieses Prospektes; —————

ihn ausfüllen, abtrennen und dem Zentral-Verlag, Basel, zusenden heißt soviel als mit der Würde unseres Volkes und dem Ansehen unseres Landes nach innen und außen anerkannt dringend nötigen gemeinsamen Pflege der offiziellen Muttersprache beginnen! —

— Lehrerschaft, Du vor allem hilf mit! —

Einleitung.

Der Zweck des vorliegenden

„Ersten allgemein schweizerischen Lehr-, Lern- und Übungsbuches
unserer schriftdeutschen Muttersprache“

ist in desselben Verfassers Broschüre:

„Volk, Volksschule, Volkshochschule“

(siehe besonders Seiten 4/15, — 19/21, — und 33/36, Urteile)

hinlänglich klargestellt worden.

Zur genaueren Begleitung, diesen Zweck möglichst rasch und sicher zu erreichen, muß indessen hier noch besonders auf folgende wichtige Tatsachen hingewiesen werden:

1. Zur planmäßigen Darstellung des Sprachstoffes wurde aus dem hierfür gewählten und vorzüglich dienlichen Lesestoff nur das benützt, was restlos als heute gültige, gute gemeindeutsche Sprache bei allen deutschsprachigen Volksstämmen anerkannt werden muß und auch anerkannt wird; — die Berechtigung, ja die Notwendigkeit hierzu liegt in dem heutigen Stand und in der heutigen Weltbedeutung der gemeindeutschen Presse, der gemeindeutschen Literatur und des gemeindeutschen, besonders kaufmännischen Briefverkehrs, auch für unser deutschsprachiges Schweizerland.

2. Besonders die Lehre vom Zeitwort, vom Umstandswort, vom Hauptwort, vom Eigenschaftswort, sowie die Lehre von der Verbindung der Wörter zum Gedankenausdruck, „zum treffenden Wort“, „zur lebendigen Rede“ wurde losgelöst von den bisher in der deutschen Sprachlehre gültigen und leider mit Unrecht und zu großem Schaden festgehaltenen fremdsprachigen Benennungen sowie von den dem Wesen der deutschen Sprache innerlich fremden Beziehungen zur Sprachlehre der fremden alten und neuen Sprachen; — dagegen wird die zur Erlernung fremder Sprachen nötige Vergleichung mit der Sprachlehre dieser Sprachen in keiner Weise behindert, — im Gegenteil, dem Kenner fremder Sprachen, sei er Lehrer oder Lernender der deutschen Sprache, wird das geistig Weltbürgerliche der gemeindeutschen Sprache durch diese planmäßige Darstellung des gesamten Sprachstoffes aus der lebendigen Sprache des gesamten deutschsprachigen Volkes klarer und tiefer zum Bewußtsein kommen und ihn befähigen, die deutlichen sprachlichen Unterscheidungen und Begriffe beim Erlernen jeder Sprache zu verwenden; das „allgemeine Sprachstudium“ wird dadurch bedeutend erleichtert und somit durchaus verallgemeinert; — die kommende Zeit zwingt unbedingt und klar und bestimmt durch ihre Forderung an sämtliche deutschsprachigen Volksstämme, das gemeinsame „Kulturgut“ der Sprache besonders in Rücksicht auf den zwischenvölkischen Verkehr auch einheitlich zu pflegen, zu solcher sprachlicher Arbeit.

„Es steht in jedermanns Gewalt, sich das Erlernen fremder Sprachen um die Hälfte zu erleichtern, indem er seine Muttersprache genau kennt.“ Carl Spitteler.

3. Die Wahl des Lehr-, Lern- und Übungstoffes aus:

- a) Novelle von J. W. Goethe, 1826,
- b) „Pantaz, der Schmoller“ (Die Leute von Seldwyla) von Gottfried Keller, 1872,
- c) „An der Unterwaldner Landsgemeinde“ (Mätteliseppi) von Heinrich Federer, 1917,

ermöglicht es, dem Lernenden, vollen Einblick in die Entwicklung der gemeindeutschen Sprache während der letzten hundert Jahre zu gewinnen und das durchaus Unveränderliche, „den eisernen Bestand der deutschen Sprache“, als völkische Eigenart in seiner urwüchsigsten Ausdrucksweise zu erkennen, zu achten und zu pflegen. — „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

4. Die Rechtschreibung und ihre innerlich und äußerlich sprachliche Notwendigkeit kann nur durch gemeindeutsche Sprachpflege voll erkannt und gemeindeutsch durchgeführt werden; sie kommt im Lehrmittel als wesentlicher Bestandteil der Sprachlehre zur Darstellung.

5. Die Aussprache des Schriftdeutsch verlangt besonders reine Aussprache der Selbstlaute: sie ist, wie jede Lebensäußerung, Sache des Anstandes, der Rücksichtnahme, der Verantwortung.

6. Die im Lehrmittel in allen seinen Teilen durchgeführte, geforderte und leicht ermöglichte lebendige Verbindung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, also zwischen Mundart und Schriftsprache, zwingt zur gemeindeutsch natürlichsten Lehr- und Lernweise:

Man lerne Grammatik aus der Sprache, nicht Sprache aus der Grammatik (Herder 1769);
man lerne Sprache von innen nach außen, nicht von außen nach innen (Hildebrand, „Reform des
Deutschunterrichtes“).

Genau einzuhaltender Lehr- und Lerngang:

1. Lesung des folgenden Märchens in Mundart; —

in den verschiedenen Ländern des deutschen Sprachgebietes soll ein kleines Lesestück in der betreffenden Mundart gewählt werden:

Das Bürli im Himmel.

Brüder Grimm.

's isch emol es arms fromms Bürli gstorbe und chunt do vor d'Himmelspforte. Zur glliche Zit isch au e riche Herr do gsi und het au i Himmel welle. Do chunt der heilige Petrus mitem Schlüssel und macht uf und lot dr Herr ine, das Bürli aber het er, wie's schint, nid gseh und macht d'Pforte ämel wieder zue. Do het das Bürli vorusse ghört, wie der Herr mit alle Freude im Himmel usgno worde isch, und wie si drin musiziert und gsunge händ. Ändli isch es do wieder still worde, und der heilig Petrus chunt, macht d'Himmelspforte uf und lot das Bürli au ine. 's Bürli het do gemeint, 's werd jehz au musiziert und gsunge, wenn es chöm, aber do isch alles still gsi; me het's frili mit aller Liebi usgno, und d'Angeli sind em egege cho, aber gsunge het niemer. Do frogt das Bürli der heilig Petrus, worum daß me bi em nid singi wie bi dem riche Herr, 's geu schints do im Himmel au parteiisch zue wie uf dr Erde (Arthä, Inner Schweiz). Do sait dr heilig Petrus: „Hai wäger (gedehnt; ei wahrlich), du bisch is so lieb wie alli andere und muesch alli himmlische Freude genieße (—ie— gespr.) wie (—ie— gespr.) der rich Herr; aber lueg, so armi Bürli, wie du eis bisch, chömmi alli Tag i Himmel, so ne riche Herr aber chunt nume alli hundert Johr öppe eine.“

2. Lesung des Lesestückes „An der Unterwaldner Landsgemeinde“, S. 84—88.

3. Hinweis und vergleichender Nachweis durch kurze klare Fragestellung:

- daß dieselben festen Bestandteile wie in der Mundart so auch in der gutdeutschen Sprache, in der heutigen gemeindeutschen Schriftsprache, sich vorfinden, nämlich:
 - das Zeitwort (eigentliches Hilfszeitwort, Tätigkeitswort, Hilfszeitwort der Redeweise), das Umstandswort, das Vorwort (im Umstandsausdruck), das Hauptwort, das Eigenschaftswort, das Fürwort, das Bindewort — als einheitliche Wortarten,
 - die Satz aussage, der Umstandsausdruck, der Satzgegenstand, die Ergänzung, die Beifügung, der Beisatz, der Ausruf — als einheitliche Satzteilarten;
- daß aber trotz der innerlichen Übereinstimmung zwischen Mundart und Schriftsprache doch wesentliche Unterschiede in der äußerlichen Form und Ausdrucksweise bestehen, die der Lernende, um richtig gutdeutsch reden und schreiben zu können, eben erkennen und ausscheiden lernen muß; — s. S. 14;
- der Lernende muß durch Vergleichung erfassen, worin diese Unterschiede bestehen.

4. Feststellung der also erkannten sprachlichen Tatsachen durch die planmäßige Darstellung des Sprachstoffes nach den folgenden leitenden Seiten:

Leitender Grundgedanke S. 6/7.

das Zeitwort S. 9	{ Eigentliche Hilfszeitwörter . . . S. 12 Tätigkeitswörter S. 13 Hilfszeitwörter der Redeweise S. 34	die Fürwörter S. 47
die Umstandswörter S. 36/37/51		die Eigenschaftswörter und Mittelwörter } S. 48/50
die Vorwörter S. 38/39		die Bindewörter S. 52
die Hauptwörter S. 42; S. 43/46		die Satzlehre S. 14; S. 53/55
Satzaussagen S. 32, S. 33, S. 35 —; im Anschluß an all dies: Übungsstoff S. 59—88.		die Satzzeichen S. 56/57

5. Durchführung des also im großen und ganzen erkannten und erfaßten gutdeutschen Sprachstoffes durch Verarbeitung des Übungsstoffes im Zusammenhang mit der ganzen planmäßigen Darstellung im kleinen und einzelnen,

im Schulunterricht: erst mündlich als Klassenunterricht, dann schriftlich als Einzelunterricht, unter Berücksichtigung und Pflege des Sprachgefühls des einzelnen Schülers;

im Selbstunterricht: jeder erwachsene Mensch, dem es daran liegt, seine Kenntnisse in der gemeindeutschen Muttersprache zu verbessern und zu vervollkommen, wird durch eigenes Begriffsvermögen leicht den rechten Weg finden (s. S. 12 „Urteil Nr. 7“).

6. Im Schulunterricht: Aufsätze und Briefe aus dem Erleben der Schüler; im Selbstunterricht: Tagebuch.

Verarbeitung und Verwendung des Erlernten im Denken und Lesen, im Hören, Reden und Schreiben in gemeindeutscher Sprache; — man prüfe die Sprache auf Wahrheit, Klarheit und Schönheit nach, und man wird rasch und sicher zum „treffenden Wort“, zur „lebendigen Rede“, überhaupt in den Besitz der Sprache kommen.

Einführender Grundgedanke.

Die Sprache ist der natürlichste und verbreitetste Ausdruck des menschlichen Lebens.

Das Leben äußert sich auf zweifache Art:

es ist entweder Zustand
oder Handlung.

1. { Die Angabe des Zustandes geschieht in der Sprache durch ein Zeitwort des Zustandes.
Die Angabe der Handlung geschieht in der Sprache durch ein Zeitwort der Handlung.
Zustand und Handlung werden näher bestimmt durch ein Zeitwort des Willens, der Fähigkeit.

2. { Die Beschreibung des Zustandes und die Beschreibung der Handlung } in Hinsicht auf { Ort
Zeit
Art und Weise
Menge und Grad
Zu- und Abgabe
Grund
Zweck
Mittel
Stoff
ujw. } geschieht durch Umstandswörter und Umstandsausdrücke.

3. { Die Angabe { des Zustandes } , also das Zeitwort verbunden mit
der Beschreibung { des Zustandes } , also mit Umstandswort oder Umstandsausdruck, ergibt je
die Satzaussage, die durch { mittelbare oder } Ergänzung vervollständigt wird.
unmittelbare }

4. { Die Satzaussage { des Zustandes } , verbunden mit dem Satzgegenstand, ergibt je
den erweiterten einfachen Satz als einfachen Gedanken Ausdruck.
der Handlung }

Die innere Beziehung und die Aufeinanderfolge der einzelnen Wörter und Satztheile ist durch klares, folgerichtiges Denken in jedem erweiterten einfachen Satze bestimmt geordnet; — folgerichtiges Denken ist dafür verantwortlich! —

Jeder erweiterte einfache Satz kann mit dem Satzgegenstand beginnen, oder es kann irgend ein Satzteil, den man besonders hervorheben will, an den Anfang des Satzes gesetzt werden;

5. { beginnt der Satz aus letzterem Grunde nicht mit dem Satzgegenstand, so erfolgt Umstellung von Satzgegenstand und Zeitwort, d. h. der Satzgegenstand wird nach dem Zeitwort gesetzt.

Selbstverständlich ist auch in diesem Falle klares, folgerichtiges Denken für die Aufeinanderfolge der einzelnen Wörter und Satztheile maßgebend; klare, bewußte Fragenstellung über Wort und Ausdruck führt zu folgerichtigem Denken und Sprechen; man ringe um das treffende Wort, man strebe nach „lebendiger Rede“, — und man wird beides leicht und sicher zum Ausdruck erhalten; — doch nur Übung und damit verbundene ernste Spracharbeit führt zum Ziel!

Man bilde seine eigene Sprache am klassischen Wortlaut!

Übereinstimmende Tatsachen als Beispiele

zu nebenstehendem einführendem Grundgedanken
(nach Anfang von Goethes Novelle,
S. 59.)

§. 9				
nach ihrer Anwendung im gut- deutschen Sprachgebrauch f. S. 59-88	eigentliches Hilfszeitwort Tätigkeitswort	S. 12 S. 13	sein; sehen;	}
ist daher ihre Bezeichn. berechtigt:	Hilfszeitwort der Redeweise	S. 34	mögen.	
wo?	1. in den weiten Räumen des fürstlichen Schloßhofes		{ sein;	}
wann?	3. schon in der Frühe		{ sein mögen;	
wie?	4. zu Pferd und zu Fuß — 6. durcheinanderbewegt			
wieviel?	5. mehr oder weniger		{ sehen;	
ja, nein?	2. wohl		{ sehen mögen;	

Grund, Zweck, Mittel, Stoff usw. sind in andern Beispielen, S. 59-88 nachzuweisen.

Die beiden Satzaussagen:

Zustand	{ 1 in den weiten Räumen des fürstlichen Schloßhofes 2 wohl 3 schon in der Frühe 4 zu Pferd und zu Fuß 5 mehr oder weniger 6 durch- einanderbewegt (1, 2, 3, 4, 5, 6)	{ sein; sein mögen;	}
Handlung	{ 1 in den weiten Räumen des fürstlichen Schloßhofes 2 wohl 3 schon in der Frühe (Ergänzung) eine ganze Jägerei 4 zu Pferd und zu Fuß 5 mehr oder weniger 6 durcheinanderbewegt (1, 2, 3, eine ganze Jägerei 4, 5, 6)	{ sehen; sehen mögen.	

Die beiden erweiterten einfachen Sätze:

Zustand	{ Eine ganze Jägerei war in den weiten Räumen des fürstlichen Schloßhofes wohl schon in der Frühe zu Pferd und zu Fuß mehr oder weniger durcheinanderbewegt. Eine ganze Jägerei möchte (1, 2, 3, 4, 5, 6) sein.	}	4.
Handlung	{ Ein aufmerksamer Beobachter sah in den weiten Räumen des fürstlichen Schloß- hofes wohl schon in der Frühe eine ganze Jägerei zu Pferd und zu Fuß mehr oder weniger durcheinanderbewegt. Ein aufmerksamer Beobachter möchte (1, 2, 3, eine ganze Jägerei 4, 5, 6) sehen.		
Umstellung	{ Wohl schon in der Frühe war eine ganze Jägerei zu Pferd und zu Fuß in den weiten Räumen des fürstlichen Schloßhofes mehr oder weniger durcheinanderbewegt. In den weiten Räumen des fürstlichen Schloßhofes möchte ein aufmerksamer Beob- achter wohl schon in der Frühe eine ganze Jägerei zu Pferd und zu Fuß mehr oder weniger durcheinanderbewegt sehen.	}	5.
Zu merken:	{ Wegen unrichtiger Beziehung nicht mögliche Umstellung: Zu Pferd und zu Fuß durcheinanderbewegt sah ein aufm. Beobachter usw. Ebenso im kaufmännischen Brief: Beiliegend sende ich Ihnen . . . = ich liege bei und sende Ihnen; Als Beilage sende ich Ihnen . . . ; man ist doch keine Beilage . . . ! Wichtig: Beiliegend sende ich . . . ; — Ich sende Ihnen die Rechnung als Beilage . . . !		

Die Bindewörter;

1. sie dienen zur Verbindung von Wörtern und Satzteilen; s. Lesestoff S. 5 u. S. 59—88.
2. sie dienen zur Bildung des zusammengesetzten Satzes und des Satzgefüges, indem sie den Zusammenhang von Hauptsätzen mit Hauptsätzen, von Hauptsätzen mit Nebensätzen und von Nebensätzen mit Nebensätzen vermitteln, und zwar:

beordnend	verumstündend	hinweisend	rückbeziehend	unterordnend
wobei die Stellung des Zeitwortes im Bindewortsatz unverändert bleibt;	wobei das Zeitwort im Bindewortsatz vor den Satzgegenstand zu stehen kommt, Satzgegenstand und Zeitwort also umgestellt werden müssen; — Umstellung ;		wobei das Zeitwort im Bindewortsatz immer an den Schluß zu stehen kommt; Schlußstellung — ;	
und wobei die trennbaren Vorsetzungen der zusammengesetzten Zeitwörter in den einfachen Zeiten im Bindewortsatz wirklich getrennt werden und meistens am Ende dieses Satzes stehen;*)			und wobei die trennbaren Vorsetzungen der zusammengesetzten Zeitwörter in den einfachen Zeiten im Bindewortsatz nicht getrennt werden.*)	
<p>Menge: (Vermehrung) auch; nicht allein — sond. auch nicht nur — sond. auch nicht bloß — sond. auch sowohl — als auch; und; oder;</p> <p>Verneinung: doch — nicht; weder — noch (im Satzteil mit „noch“ Umstellung)</p> <p>Grund: denn; (weil?)</p> <p>Einschränkung: aber; allein; doch; jedoch; entweder — oder; sondern; (... nicht, sondern)</p>	<p>Menge: auch; so (Zeitw.) doch auch;</p> <p>Einschränkung: doch; aber doch immerhin; ohnehin; jedoch; indessen;</p> <p>Ausschluß: entweder — oder; zweifelsohne; sonst;</p> <p>Wechselbeziehung: (Vergleichung) als (mit Möglichkeit.) (als hätte, — wäre) bald — halb; wie (im Ausruf) einerseits — ander- seits;</p> <p>!! Umstandswörter des Ortes der Zeit der Art u. Weise der Menge, des Grades werden am Anfang der Neben- sätze als Bindewörter gebraucht s. S. 37.</p>	<p>Ort, Zeit, Grund, Folge: da (nur Zeit) daher, dahin, deshalb, deswegen, damit (nur Folge) dadurch, hierdurch, daraus, hieraus, dafür, hierfür usw.</p> <hr/> <p>Nicht am Anfang der Nebensätze stehend — werden die meisten Bindewörter Umstandswörter.</p> <hr/> <p>Eigentliche Binde- wörter stehen nur am Anfang der Nebensätze</p>	<p>Beziehungssatz: welcher, e, es, der, die, das, wer, was, (auch in Abänderung) woburch, womit voraus, wofür worüber, woran usw.</p> <p>Ort: wo, von wo, woher, von woher, wohin;</p> <p>Zeit: wo, wann;</p> <p>Vergleichung: wie;</p> <p>Grund: weßhalb, weßwegen, woburch, usw. womit usw.</p> <hr/> <p>Bedingung: falls daß; falls; gesetzt daß; gesetztfalls; ohne daß; sofern; wenn; selbst wenn; wenn auch — so doch (im Satzteil mit „so doch“ Umstellung); wenn nun; wenn nur</p> <p>Gegensatz: trotzdem sowie — so doch auch (2. Teil mit Umstel- lung.)</p>	<p>Zeit: als; bevor; ehe; bis; bis daß; indem; während; indes; indessen; nachdem [nur mit voll- endeter Vergangen- heit der Tätigkeits- wörter: nachdem ich ge- sprochen hatte, .. nachdem er ab- gereist war, ...] wann; seit; seitdem; sobald, sowie; so lange; wie lange; so oft; wie oft;</p> <p>Menge: je — je; je — desto; je — um; so — als; so viel; so sehr; wieviel; wie sehr;</p> <p>Grund: da; weil (denn?)</p> <hr/> <p>Folge: damit, daß; so daß;</p> <p>Einschränkung: ob; obgleich; ob schon; obwohl; sofern; wenngleich; ansonst; schade daß;</p> <p>Wechselbeziehung: (Vergleichung) wie; wie sehr auch; als; ob; als ob; als wenn; wie wenn; um so mehr — als;</p>
<p>als, wie, indessen und seitdem — können verumstündend und unterordnend gebraucht werden;</p> <p>da und damit — können hinweisend und unterordnend gebraucht werden;</p> <p>dies ist wohl zu beachten!</p> <p>Die Satzzeichen, die mit den Bindewörtern verbunden sind, s. S. 56/57 und im Übungs- und Lesestoff S. 59—88.</p>				

*) s. S. 55.

Die erweiterten einfachen Sätze sollen mittels der _____ in zusammengesetzte Sätze vereinigt werden;

das in eckigen Klammern Stehende ist dabei als durch das Bindewort ersetzt wegzulassen, die Entstehung des zusammengesetzten Satzes nach den Tatsachen auf Seiten 52–57 nachzuprüfen und die Bildung des zusammengesetzten Satzes gründlich zu erlernen.

Bindewörter und Satzzeichen davor

- b. = beordnend
- v. = verumständigend
- h. = hinweisend
- r. = rückbezüglich
- u. = unterordnend

1826. Johann Wolfgang v. Goethe (1749–1832).

Novelle. (Gefürzt.)

Ein dichter Herbstnebel verhüllte noch in der Frühe die weiten Räume des fürstlichen Schloßhofes;

man sah schon mehr oder weniger durch den sich lichtenden Schleier eine ganze Jägerei zu Pferd und zu Fuß durcheinanderbewegt.

Die eiligen Beschäftigungen der Nächsten ließen sich erkennen:

man verlängerte, man verkürzte die Steigbügel, man reichte sich Büchse und Patrontäschchen; man schob die Dachsränzen zurecht;

die Hunde drohten den Zurückhaltenden ungeduldig am Riemen mit fortzuschleppen.

* Hie und da gebärdete ein Pferd sich mutiger, von feuriger Natur getrieben oder vom Sporn des Reiters angeregt; (doppelter Mittelsatz) (**Warum Umstellung?**) – („oder“, hier nur Wortverbindung“)

[mancher Reiter] konnte selbst hier in der Halbhelle eine gewisse Eitelkeit, sich zu zeigen, nicht verleugnen.

Alle warteten auf den Fürsten;

[dieser,] von seiner jungen Gemahlin Abschied nehmend (Mittelsatz), zauderte allzu lange.

Stil.

(Man beachte die erzählende Form der Zeitwörter; s. S. 14.)

u., als (Zeit)

u., indes

*

v. Auch

r., der

r., der (welcher)

Ausführung gemäß den Tatsachen S. 52 bis S. 57; (planmäßige Darstellung)

Ein dichter Herbstnebel verhüllte noch in der Frühe die weiten Räume des fürstlichen Schloßhofes, **als man schon mehr oder weniger durch den sich lichtenden Schleier eine ganze Jägerei zu Pferd und zu Fuß durcheinanderbewegt sah.**

Die eiligen Beschäftigungen der Nächsten ließen sich erkennen: man verlängerte, man verkürzte die Steigbügel, man reichte sich Büchse und Patrontäschchen, man schob die Dachsränzen zurecht, **indes die Hunde den Zurückhaltenden ungeduldig am Riemen mit fortzuschleppen drohten.**

Auch hie und da gebärdete ein Pferd sich mutiger, von feuriger Natur getrieben oder vom Sporn des Reiters angeregt, **der** selbst hier in der Halbhelle eine gewisse Eitelkeit, sich zu zeigen, **nicht verleugnen konnte.**

Alle warteten auf den Fürsten, **der**, von seiner jungen Gemahlin Abschied nehmend, allzu lange **zauderte.**

Die Satzzeichenkunde

ist in der gutdeutschen Sprache für die richtige Ausdrucksweise eine unumgängliche Notwendigkeit wie kaum in einer andern Sprache;

im nachstehenden Wortlaut der Novelle sollen daher nach Feststellung der einzelnen Satzteilarten und Satzarten die durchaus notwendigen Satzzeichen gesetzt und damit auch die Satzkunde weitergepflegt werden; bezüglich der Silbentrennung ist selbstverständlich auch die Wortkunde weiter zu üben;
i. planmäßige Darstellung S. 56/57.

Ohne Satzzeichen:

Auch das Pferd richtete sich auf aber der Tiger nahte schon obgleich nicht mit heftiger Schnelle der ungleiche Boden die scharfen Steine schienen seinen Antrieb zu hindern und nur daß Honorio unmittelbar hinter ihm herflog neben ihm gemäßigt her auftritt schien seine Kraft aufs neue anzuspornen und zu reizen Beide Kenner erreichten zugleich den Ort wo die Fürstin am Pferde stand der Ritter beugte sich herab schoß und traf mit der zweiten Pistole das Ungeheuer durch den Kopf daß es so gleich niederstürzte und ausgestreckt in seiner Länge erst recht die Macht und Furchtbarkeit sehen ließ von der nur doch das Körperliche übriggeblieben dalag Honorio war vom Pferde gesprungen und kniete schon auf dem Tiere dämpfte seine letzten Bewegungen und hielt den gezogenen Hirschfänger in der rechten Hand Der Jüngling war schön er war herangesprengt wie ihn die Fürstin oft im Lanzen und Ringelspiel gesehen hatte Eben so traf in der Rennbahn seine Kugel im Vorbeispringen den Türkenkopf auf dem Pfahl gerade unter dem Turban in die Stirne ebenso spießte er flüchtig heransprengend mit dem blanken Säbel das Mohrenhaupt vom Boden auf In allen solchen Künsten war er gewandt und glücklich hier kam ihm beides zu statten

„Gebt ihm den Rest“ sagte die Fürstin ich fürchte er beschädigt Euch noch mit den Krallen.

Verzeiht erwiderte der Jüngling er ist schon tot genug und ich mag das Fell nicht verderben das nächsten Winter auf Eurem Schlitten glänzen soll

Mit durchaus nötigen Satzzeichen:

Auch das Pferd richtete sich auf; aber der Tiger nahte schon, obgleich nicht mit heftiger Schnelle; der ungleiche Boden, die scharfen Steine schienen seinen Antrieb zu hindern, und nur, daß Honorio unmittelbar hinter ihm herflog, neben ihm gemäßigt herauftritt, schien seine Kraft aufs neue anzuspornen und zu reizen. Beide Kenner erreichten zugleich den Ort, wo die Fürstin am Pferde stand; der Ritter beugte sich herab, schoß und traf mit der zweiten Pistole das Ungeheuer durch den Kopf, daß es so gleich niederstürzte und ausgestreckt in seiner Länge erst recht die Macht und Furchtbarkeit sehen ließ, von der nur noch das Körperliche übriggeblieben dalag. Honorio war vom Pferde gesprungen und kniete schon vor dem Tiere, dämpfte seine letzten Bewegungen und hielt den gezogenen Hirschfänger in der rechten Hand. Der Jüngling war schön; er war herangesprengt, wie ihn die Fürstin oft im Lanzen- und Ringelspiel gesehen hatte. Eben so traf in der Rennbahn seine Kugel im Vorbeispringen den Türkenkopf auf dem Pfahl gerade unter dem Turban in die Stirne, ebenso spießte er flüchtig heransprengend mit dem blanken Säbel das Mohrenhaupt vom Boden auf. In allen solchen Künsten war er gewandt und glücklich; hier kam ihm beides zu statten.

„Gebt ihm den Rest.“ sagte die Fürstin; „ich fürchte, er beschädigt Euch noch mit den Krallen.“

— Nur ein Satzzeichenfehler! — Gewiß, etwas Geringes an und für sich. Doch einem Wortlaut mit unrichtigen Satzzeichen oder ohne Satzzeichen fehlt Geist, Kraft und vor allem Ordnung und Klarheit! —

Aus Urteilen über

Zweckmäßigkeit, praktischen Wert und leichte Möglichkeit der einheitlichen Wiederholung des gesamten Sprachstoffes mittels nachstehenden Werkes in der sprachig entscheidenden Bildungsstufe,

von ersten Fachmännern und Kennern des ganzen deutschen Sprachgebietes, — auch unseres Landes:

Deutsche Sprache,

erstes allgemein schweizerisches Lehr-, Lern- und Übungsbuch,

nur 88 Seiten, Preis Fr. 4.—

(Ziel: einheitliche Sprachbelehrung für das ganze deutsche Sprachgebiet.)

- zum Schulunterricht:** für die oberste Klasse der Pflichtschule,
für die unterste Klasse der höhern Schule (kaufm. und gewerbliche Berufsschule),
überhaupt für die sprachig entscheidende Bildungsstufe; (Sekundar- und Realschule, Gymnasium, Lehrerseminar);
- zum Selbstunterricht:** für jeden deutschsprachigen Menschen, an den seine Betätigung im öffentlichen Leben höhere sprachige Anforderungen stellt.
(s. S. 12, „Urteil Nr. 7“).

1. Ihr Lehr-, Lern- und Übungsbuch ist höchst eigenartig (charakteristisch) abgefaßt und jedenfalls der erste Versuch, die ganze Grammatik an einheitlichen, klassischen Texten zur klaren Anschauung und Aneignung zu bringen.

Seminar dir. Gasser, Schlettstadt.

2. Man merkt es dem Buche an, daß es mit Lust und Liebe gearbeitet worden ist und Lust und Liebe zu sprachlichen Studien weiterpflanzen will. Die Verwendung zusammenhängender klassischer Wortlaute zur Darstellung und Verarbeitung der Sprachlehre dient dazu, dem Unterricht das Allzumüthigste zu nehmen und den Stil des Schülers nur günstig zu beeinflussen.

Dr. Theod. Matthias, Real-Gym.-Dir., Plauen i. V.

3. Mit Ihren Grundanschauungen bin ich ganz einverstanden und wiederhole gerne, daß mit Ihrem Buche schöne Lehrerfolge erzielt werden können.

S. Erbe, Real-Gym.-Dir., Ludwigsbürg.

4. Deine „Deutsche Sprache“ bietet etwas wohlthuend Originelles; der Weg, den Du zeigst, muß zu glänzenden Resultaten führen. — Der Schüler wird zum Selbsterwerbenden, der Lehrer ist nicht mehr Dozent, sondern freundiger Leiter.

Oskar Schreiber, höh. Töchterchule, Zürich.

5. Die Verbindung und strenge und vielseitige Durchführung von grammatischer Lehre und Übungsstoff war mir äußerst interessant; ich zolle ihr meine volle Anerkennung.

Dr. Hofacker, s. St. Subdir. a. Instit. Dr. Schmidt, St. Gallen.

6. Wenn ich als Schriftsteller reden soll, sage ich, Ihr Opus ist sehr geistreich und originell. Soll ich als Sprachfreund sprechen, so gratuliere ich Ihnen, daß Sie im Zeitalter übertriebener

Phonetereien wieder eine solide grammatische Unterlage zur Geltung bringen. — Ich habe den Eindruck, daß Ihre Arbeit für gründliches Deutsch und da besonders wieder für wirklich strebsame Lehrkräfte, die einen gediegenen Unterricht bieten wollen, von unleugbarem Wert ist.
Nat.-Nat Georg Baumberger, Schriftst., Zürich.

7. Ich habe Ihr mit außerordentlichem Fleiße gearbeitetes Buch als Sprachfreund in den letzten Wochen so ziemlich durchgearbeitet und sehr viel daraus gelernt; ich glaube, daß es sich auch in der Schule als sehr brauchbar erweisen wird.

Augustin Zapet, Priv.-Gel., Ehrenbreitstein.

Dieses Urteil ist ein Beweis für die Verwendbarkeit und den Wert des Buches zum Selbstunterricht.

8. Es liegen mir jetzt einige Urteile von Schulmännern vor, welche Ihre Idee als eine gesunde bezeichnen, die sich durchdrängen und den alten Schlandrian im grammatischen Unterricht verdrängen wird.

J. Singer, Verlag, Leipzig.

9. Es erscheint mir als unzweifelhaft, daß eine systematische Sprachübung notwendig ist, ebenso, daß sie auf dem von Ihnen angewandten Prinzip aufgebaut sein muß. Mit Ihrer Grundrichtung bin ich, sowohl was die Methodik des Sprachunterrichts als auch was die „Gemeindeutsche Sprachpflege“ betrifft, ganz und gar eins; es handelt sich wirklich um eine allgemein deutschvölkisch große und wichtige Sache.

Prof. Dr. G. Deuchler, Univ. Tübingen.

10. Das Wesen seiner Lehrweise im Buche besteht darin, daß er ausgehend von der Behandlung des einfachen Satzes den ganzen grammatischen Stoff unmittelbar mit der Anwendung verknüpft und zwar an Hand und im Rahmen größerer Lesestoffe. — Sein Gedankengang ist induktiv, seine Darlegungen kleidet er, wo immer möglich, in tabellarische Form; er macht sie dadurch zur Darstellung und seinen Sprachunterricht gewissermaßen auch zum Anschauungsunterricht, insbesondere durch anschauliche Anordnung des einschlägigen Übungsstoffes. — Viele neue Erkenntnisse methodischer Art sind der Gewinn. — Als Ziel seines eigenartigen Sprachunterrichtes schwebt ihm vor die Erziehung der Jugend zur größeren Selbstständigkeit und Gewandtheit im Gebrauch der Muttersprache und dadurch zur leichteren Aneignung und Anwendung fremder Sprachen. — Die Verwendung des Buches im Schulunterricht wird und kann die vom Verfasser erstrebten Erfolge auch erzielen.

Schuldir. Walcher, Graz,

im ersten österr.-ungar. Lehr- und Lernmagazin, Nr. 2 Juni 1912.

11. Der Zweck des Buches ist, eine Vereinheitlichung des Deutschunterrichts in der sprachig entscheidenden Bildungsstufe der obersten Volksschulklasse und der untersten Mittelschulklasse im ganzen Sprachgebiet herbeizuführen. — Der Verfasser geht mit einer großen Sachkenntnis und fast noch größeren Begeisterung ans Werk, das Gespenst humanistischer oder Grammatik-Methode aus unsern Schulen zu bannen. — Es ist ein unleugbares Verdienst, dieses Buch geschaffen zu haben. Hier haben wir endlich ein praktisches Hilfsmittel, wie wir klassische gemeindeutsche Sprachpflege betreiben sollen. Die anerkennenden Urteile der Fachgelehrten und Sprachkünstler nützen ihm nichts; — die Schule muß ans Werk. — Brauchen wir dieses mit soviel echter Begeisterung geschriebene Werk der Praxis, die deutsche Sprache wird dann endlich zum Leben in unserem Volke erstehen; hier lernt die deutschsprachige Jugend ihre Muttersprache verstehen, hier soll sie sie auch beherrschen lernen.

Aus „Lehrmittel-Warte“ des Deutschen Lehrerblattes, Berlin, 31. Jan. 1913.

(3 Spalten lange Besprechung von drei Volksschullehrern, ein Jahr nach Zustellung des Lehrmittels).

12. Seine Neuerungsverschlüsse hat der Verfasser verwirklicht in seinem Werke „Deutsche Sprache, Lehr-, Lern- und Übungsbuch“. Diese Sprachlehre ist mit geradezu musterhaft sorgfältiger Umsicht und Genauigkeit ausgearbeitet. Dadurch wird das

Buch auch zu einem Nachschlagewerk. — Übungsstoff bietet das Buch in reichem Maße; dessen mit Sorgfalt durchgeführte Übersichtlichkeit erhöht die Brauchbarkeit des Werkes.

Hamburgische Schulzeitung, Hamburg, 5. April 1913.

13. Der Hauptvorteil dieser ebenso sorgfältig wie planvoll ausgearbeiteten Sprachlehre besteht darin, daß der ganze Lehr-, Lern- und Übungsstoff in den engsten Anschluß an größere klassische Lesestücke gebracht ist. Auf diese Weise herrscht die Durchübung des Stoffes vor, nicht das Regelwerk, und der Schüler bekommt nicht bloß vordoziert, sondern nimmt selbsterwerbend gehörigen Anteil an der Entwicklung des Unbekannten aus dem Bekannten. Der Lehrgang entbehrt dabei nicht der Anschaulichkeit; er beschränkt sich nicht darauf, einer einzelnen Schulgattung zu dienen.

Aus „**Sammer**“, parteilose Zeitschrift für nationales Leben, Leipzig, 15. Aug. 1913.

Diesen Urteilen von wirklichen Fachmännern und Kennern der Verhältnisse des offiziellen Sprachwesens im ganzen deutschen Sprachgebiet sei vorläufig nur ein einziges, als „**fachmännisches Gutachten**“ eingeholtes Urteil der Direktion des Unterrichtswezens eines der größten deutschsprachigen Kantone unseres Landes hier gegenübergestellt; — es ist am 22. Juli 1918 (!) ausgestellt worden.

Die grammatischen Fehler in diesem amtlichen, offiziellen, als „**zweites fachmännisches Gutachten**“ eingeholten Schreiben sind in der eingesehenen Reihenfolge unten korrigiert; — auch die zwei darunter sich befindlichen sog. Schreibfehler können nicht entschuldigt werden, da das Schreiben die volle amtliche, somit verantwortliche Unterschrift trägt. —

14. „Wir haben Ihr Wiedererwägungsgesuch betreffend Ihr Manuskript „**Gemeinde-deutsches Lehr- und Übungsbuch**“ 1) erhalten und ein zweites Gutachten einholen lassen. Das-selbe lautet u. A.: 2)

Ohne Zweifel hat der Verfasser viel gearbeitet und 3) bekundet viel guten Sinn für die deutsche Sprache. Er ist aber auf diesem Gebiete Autodiktat. 4) Vor der 5) zeitgemäßen Methode des Sprachunterrichtes hat er keinen Begriff, denn gerade in der Muttersprache muß induktiv, 6) d. h. durch Übungen unterrichtet werden, nicht durch Listen und Regeln. Diese haben wohl Sinn als Zusammenfassung, nicht aber als Grundlage eines Unterrichtswerkes in der 7) Muttersprache. Gerade der Zweck, den sich der Verfasser stellt, 8) kann durch die vorliegende Arbeit unmöglich erreicht werden.

Gestützt auf dieses (!) Gutachten sehen wir davon ab, Ihrem Gesuche (um finanzielle und moralische Mit Hilfe) eine weitere Folge zu geben.“

Korrekturen:

- 1) Das vorgelegte Werk hat den Titel „Gemeinde-deutsches Lehr-, Lern- und Übungsbuch“.
- 2) u. a., Abkürzung für „unter anderem“; nicht „u. A.“
- 3) zwei Tätigkeiten derselben Person zu verschiedenen Zeiten machen das Bindewort „und“ unmöglich; — richtig: er hat viel gearbeitet; auch bekundet er . . .
- 4) Autodidakt, — nicht „Autodiktat“! — Übrigens lieber „Autodidakt“ — als . . .
- 5) Von der zeitgemäßen Methodik hat er . . ., — nicht „vor der . . .“
- 6) „induktiv“ —, — **man vergleiche beispielsweise mit Urteil 10.**
- 7) ein Unterrichtswerk in der Muttersprache = in der M.spr. geschrieben; richtig: ein Unterrichtswerk für die Muttersprache.
- 8) man stellt sich ein Ziel, nicht „einen Zweck“.

Ein Schneider muß am abgelieferten neuen Kleid alle vorgesehenen Knöpfe angenäht haben, — ein Schreiner muß wenigstens glattgehobelte Bretter zu Möbelteilen verwenden, — ein Dachdecker muß alle nötigen Ziegel fehlerlos aufs Dach setzen; — — aber selbst in amtlichen Schriftstücken . . .

Sämtliche vorstehenden 14 Urteile werden auf Wunsch persönlich im „Original“ vorgelegt; — auch noch weitere.

Und außerdem, — wer vermag nicht einen innerlichen Zusammenhang der nachfolgenden, unser Land und Volk nach innen und nach außen tief beschämenden und unser öffentliches Leben ernstlich gefährdenden Tatsachen zu erkennen?

1910: Sechster Jahresbericht des Deutschschweiz. Sprachvereins, J. S. 1;

1918, 3. Dez.: Schreiben des eidg. Departements des Innern, Bern, J. S. 1;

1921: Im amtlichen Schulblatt des Kts. St. Gallen vom 15. Januar 1921

erließ das st. gallische Erziehungsdepartement ein Kreis Schreiben an sämtliche Schulbehörden, worin die in erschreckender Weise zunehmende Unwissenheit und Verrohung der Jugend festgestellt und auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen wird, der Entartung der Jugend und unseres ganzen Volkes mit aller Kraft und Entschiedenheit und mit allen Mitteln nicht bloß in der Schule, sondern auch im öffentlichen Leben entgegenzuarbeiten.

— Trifft dies nur für den Kanton St. Gallen, oder nicht auch für unser ganzes Schweizerland, ja für die ganze Welt zu? —

1921, 16. April: Schreiben eines Mitgliedes des großen Stadtrates, Zürich:

„An die Redaktion der Neuen Zürcher Nachrichten, Zürich!

Amn letzten Samstag haben sie recht treckig in eurer Zeitung geschrieben, ich sei natürlich auch dabei gewesen, als der erschte Bög verbrennt sei. Ich muß brodestieren gegen eine solche Ferleumdung, denn der Bög ist ohne mich verbrannt. Ich ferlange fon ihnen, daß Sie dafon in der Neuen Zürcher Nachrichten Mitteilung machen.

Emil Märki, Mitglied des großen Stadtrates.“

1921: Aus dem Schweizer Pestalozzi-Kalender:

„Redeb Blüten. Es ist nicht immer leicht, seine Gedanken kurz und klar auszudrücken. Ist nicht jedes Wort genau erwogen und an seinem Plage, so kommt oft ein ganz anderer Sinn heraus als beabsichtigt wurde. Beim Lesen der nachfolgenden Blüten, die sich schweizerische Landesväter leisteten, werden es unsere Leser als einen schwachen Trost empfinden, daß sich ab und zu noch viel gewandtere Sprachkenner vergaloppieren, — (nicht so sehr in der Hitze des Wortgeftechtes, als vielmehr aus allgemein im Volke tief innen sitzendem Unvermögen, dem Gedachten in schriftdeutscher Sprache eine würdige, verantwortungsfähige Form und Ausdrucksweise zu geben; sprachfaul und denksfaul, setzt man einfach die Mundart ins Schriftdeutsche! D. B.) —

Aus dem Zürcher Kantonsrat: Es ist gefährlich, in dem mit der Milch eingeschlagenen Fahrwasser mit der Kartoffel weiterzurudern!

Aus der Bundesversammlung: Ich rechne, unsere Leute werden mit dem Zusammenkauf von Kunstfutter sehr zurückhaltend sein; unsere Leute sind an diese Fütterung gar nicht gewöhnt.

Aus der Bundesversammlung: Meine Herren, nun komme ich zu der Tuberkulose des Rindviehs, und das geht nicht nur die Landwirtschaft an, sondern jeden von Ihnen.

Aus der Bundesversammlung: Den Rindermist kann ich den Herren Züchtern nicht warm genug ans Herz legen.“ — —

Wir Eidgenossen erreichen somit nach amtlich eidgenössischen, amtlich kantonalen und amtlich lokalen Geständnissen sowie nach parlamentarischen Tatsachen und nach schon vor einem Jahrzehnt aus unserm Volke heraus gestellten Forderungen bei unserem heutigen System der Jugenderziehung und Volksbildung nicht gerade rühmenswerte und befriedigende Ziele, trotzdem durch Kantone und Bund jährlich über 60 Millionen gute Schweizerfranken für unser Erziehungs- und Bildungswesen nur schon in Primar- und Sekundar- und Realschulstufe aufgewendet werden.

Es ist daher gerade jetzt an der Zeit, ernstlich zu erwägen und darüber nachzudenken, ob mit solch gewaltigen finanziellen Opfern nicht Anständigeres, Zweckmäßigeres und Nützlicheres wenigstens für unsere offizielle Muttersprache, die heute mehr als je die Grundlage der Bildung und Selbsterziehung ist, aus unserem Volk und für unser Volk erreicht werden kann;

heute muß unser ganzes Volk in die Bresche, — unser ganzes Volk mit einer ganzen Tat für seine in Schule und öffentlichem Leben stark vernachlässigte offizielle Muttersprache, — zu Ruß und Frommen unserer Jugend und unseres gesamten Vaterlandes. — —

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt nach Prüfung des bezüglichen Rundschreibens
beim Zentral-Verlag, Basel

I.

..... Stück

Albert Stähly
Volk, Volksschule, Volkshochschule

Broschüre 36 Seiten.

Preis 50 Rp. (+ Porto)

zur sofortigen Lieferung mittels Nachnahme.

II.

..... Stück

Albert Stähly
Deutsche Sprache,

Erstes allgemein schweizerisches Lehr-, Lern- und Übungsbuch.

88 Seiten.

Preis Fr. 4.— brosch.

„ Fr. 5.— gebd.

auf Subskription hin.

(Nichtpassendes streichen)

(Der Zeitpunkt der Herausgabe dieses druckfertig vorliegenden Werkes wird in den
Fachblättern bekanntgegeben.)

Orts- und Zeitangabe:

Unterschrift:

Genauere Adresse:

(Mit Bleistift, Tinte fließt!)

